



Kinderhaus Glockenturm

KIRCHSEEON

03/2020

Konzeption

„Herr, ich danke dir dafür,
dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast
– Großartig ist alles, was du geschaffen hast –
das erkenne ich“

(Psalm 139:14)

Kinderhaus Glockenturm

KONZEPTION

(Stand März 2020)



Stiftung St. Zeno

KIRCHSEEON

Konzeption – Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorwort	3
2. Träger	4
3. Gesetzliche Rahmenbedingungen	5
3.1. Grundrechte	
3.2. BayKiBig	
3.3. Schutzauftrag	
3.4. Bildungsauftrag	
4. Unser Kinderhaus	7
4.1. Lage und Umfeld der Einrichtung	
4.2. Vernetzung	
4.3. Garten	
4.4. Räumlichkeiten	
4.5. Personal	
4.6. Kinder	
5. Wir sind für Sie da	10
5.1. Öffnungszeiten	
5.2. Schließtage	
6. Kostenbeteiligung der Eltern	10
6.1. Elternbeiträge	
6.2. Essensgeld	
6.3. Übernahme von Gebühren	
<u>Qualitätssicherung</u>	
7. Qualitätsmanagement und Sicherung	11
8. Team	12
9. Unser Kinderhaus als Ausbildungsstätte	12
10. Erziehungspartnerschaft	13
11. Beschwerdemanagement	15

Pädagogisches Konzept – Gemeinsamkeiten Kinderkrippe und Kindergarten

12. Unser Leitbild	16
13. Bild vom Kind	17
14. Rechte der Kinder	18
15. Bildung	20
16. Inklusion	22
17. Basiskompetenzen	22
18. Situationsansatz	24
19. Sauberkeitserziehung	28
20. Teiloffenes Konzept	29
21. Feste Feiern	30
22. Früh- und Spätdienst	30
23. Morgenkreis	31
24. Freispiel	31
25. Projektarbeit	32
26. Gezielte pädagogische Angebote	33

Pädagogisches Konzept - Kinderkrippe

27. Bildungsbereiche	34
27.1. Kommunikative Kompetenz	
27.2. Mathematische Bildung	
27.3. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	
27.4. Naturwissenschaftliche Bildung	
27.5. Bewegungserziehung	
27.6. Medienkompetenz in den ersten Lebensjahren	
27.7. Ästhetik, Kunst und Kultur	
27.8. Musik	
27.9. Gesundheitserziehung	
28. Partizipation	36
29. Eingewöhnung	37
29.1. Übergangsgestaltung	
29.2. Phasen	
30. Tagesablauf	39
31. Ernährung in der Krippe	39
32. Wickelsituation	40
33. Schlafsituation	40
34. Vorkindergartenkinder	41

35. Beobachtung und Dokumentation	42
35.1. Portfolio	
35.2. Beobachtungsbögen	
Pädagogisches Konzept - Kindergartens	44
36. Bildungsbereiche	
31.1. Kommunikative Kompetenz	
31.2. Mathematische Bildung	
31.3. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung	
31.4. Naturwissenschaftliche Bildung	
31.5. Bewegungserziehung	
31.6. Medienkompetenz in den ersten Lebensjahren	
31.7. Ästhetik, Kunst und Kultur	
31.8. Musik	
31.9. Gesundheitserziehung	
38. Partizipation	48
39. Eingewöhnung	49
40. Tagesablauf	51
41. Ernährung im Kindergarten	51
42. Schlafensituation	52
43. Spielzeugtag	52
44. Vorschule	53
45. Beobachtung und Dokumentation	55
38.1. Portfolio	
38.2. Beobachtungsbögen	
46. Und zum Schluss	57

1. Vorwort

Das Kinderhaus Glockenturm ist eine Kindertageseinrichtung für Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. In unserer Einrichtung werden die Kinder ganz- oder halbtags betreut. Alle Aktivitäten des Alltags werden altersspezifisch von unserem Fachpersonal pädagogisch begleitet. Im Zentrum unserer Arbeit steht das Kind als einzigartiges, sensibles, schutzbedürftiges Wesen. Wir möchten pädagogische Bedingungen schaffen, welche die ganzheitliche Entwicklung des Kindes fördern soll und ihm die Möglichkeiten bieten, sein vitales und seelisches Gleichgewicht zu finden. In einer Atmosphäre der Toleranz und Gemeinschaft pflegen wir das körperliche Wohl, sowie die Entfaltung der Persönlichkeit. In lebendigen, anregenden Beziehungen zu seinen Mitmenschen lernt das Kind durch Selbsterfahrung und Nachahmung, durch Rhythmus und Wiederholung, durch Bewegung und Beobachtung, durch Geborgenheit und Vertrauen die eigene Individualität wahrzunehmen. Für diesen Prozess psychischer, physischer und auch sprachlicher Entwicklung geben wir den Kindern ausreichend Zeit und genügend Raum, um die Welt entdeckend zu begreifen. Die pädagogische Betreuung in der Einrichtung soll die in der Familie begonnene Erziehung unterstützen und ergänzen. Voraussetzung hierfür ist ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit den Eltern, der im persönlichen Gespräch stattfinden soll. Ziel ist die selbstbestimmte, schöpferische und eigenverantwortliche Entwicklung der Persönlichkeit eines jeden Kindes – ein selbstbewusster, freier, mündiger, beziehungsfähiger, hilfsbereiter Mensch soll heranwachsen. Dieses allgemeine Ziel der familienergänzenden Erziehung soll im Folgenden konkretisiert werden.

1. Träger

Unser Kinderhaus ist eine Einrichtung der Stiftung St. Zeno Kirchseeon.

Die Stiftung St. Zeno Kirchseeon ist ein verantwortungsvoller Träger in der freien Wohlfahrtspflege und kooperatives Mitglied im Deutschen Caritasverband. Die Stiftung ist ein kirchlicher Träger und damit sind die Mitarbeiter*innen dem christlichen Menschenbild -mit Anteilbarkeit der Person- verpflichtet. Ein respektvoller und wertschätzender Umgang ist die Grundlage für die Lebens-, Arbeits- und Dienstgemeinschaft in der Stiftung. Der zentrale Auftrag ist die Befähigung der uns anvertrauten Menschen zur Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben und die Gemeinschaft. Die eigene Wirtschaftlichkeit ist ein wesentliches Kriterium für die Überlebensfähigkeit jeder Einrichtung, stellt aber keinen Selbstzweck dar. Die Wahrnehmung unserer Aufgaben erfolgt unter bewusstem Einsatz aller Ressourcen.“

Die Stiftung St. Zeno Kirchseeon hat die Trägerschaft von Einrichtungen der stationären Jugendhilfe, eines Berufsbildungswerkes, zweier staatlich anerkannter privater Förderschulen, eines Altenheimes, einer Therapeutischen Wohngruppe, sowie eines Kinderhauses steht.

Im Jahr 2015 hat sich die Stiftung St. Zeno um die Betriebsträgerschaft für die neue Kinderkrippe in Kirchseeon beworben und mit der Kernsanierung eines bestehenden Hauses begonnen. Bis zur Fertigstellung der zweigruppigen Kinderkrippe im Jahr 2016, wurde eine Krippengruppe im Provisorium eröffnet. Den Betrieb nahm die Kinderkrippe im Februar 2016 auf.

Im September 2016 war die neue Einrichtung bezugsfertig und wird seitdem genutzt.

Zu Beginn des Kitajahres 2018 wurde die Kinderkrippe um eine Kindergartengruppe erweitert und dadurch zum „Kinderhaus Glockenturm“.

Mit dem Träger, der Stiftung St. Zeno arbeiten wir in allen wichtigen Fragen eng zusammen.

Um bestmögliche Bedingungen für Kinder und Mitarbeiter*innen zu schaffen, gibt es regelmäßige Gespräche zwischen dem Geschäftsführer der Stiftung St. Zeno und der Einrichtungsleitung des Kinderhauses.

Bestandteile dieser Gespräche sind:

- Organisatorisches;
- Personalangelegenheiten;
- die Zusammenarbeit zwischen der Einrichtung und der Stiftung St. Zeno Kirchseeon;
- konzeptionelle Themen;
- die Zusammenarbeit mit der Stadt bzw. dem Landratsamt;
- bauliche Maßnahmen;
- Finanzen der Kindertagesstätten

3. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, - Kinder - und Jugendhilfe § 22, regelt den gesetzlichen Auftrag der Kindertageseinrichtungen. Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Sie sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen, den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können. Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Es schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnischen Herkunft berücksichtigen.

3.1. Grundrechte

Im Originaltext braucht es dazu 54 Artikel in sehr komplizierter und sicher nicht kindgerechter Sprache. Die UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der UNO, fasst den 20 Seiten langen Text in zehn Grundrechten zusammen (Die Nummerierung entspricht nicht jener der Artikel!):

1. das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht;
2. das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit;
3. das Recht auf Gesundheit;
4. das Recht auf Bildung und Ausbildung;
5. das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung;
6. das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln;
7. das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens;
8. das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung;
9. das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause;
10. das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

In der Praxis heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Ausbildung und auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen.

In den Artikeln 11 bis 54 werden weitere Rechte geregelt.

3.2. BayKiBiG

Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist am 1. August 2005 in Kraft getreten. Das BayKiBiG hat sich bewährt. Es hat den Ausbau der Kinderbetreuung in Bayern quantitativ wie qualitativ erheblich befördert. Die kindbezogene Förderung ist etabliert. Damit ist das BayKiBiG eine gute Grundlage für weitere Verbesserungen in der Kinderbetreuung.

Grundgesetz Grundrechte Artikel 6

§ 1626 BGB Elterliche Sorge, Grundsätze

§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

§ 24 SGB VIII

§ 16 Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie

§ 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

§ 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche

Schutzauftrag § 8a SGB VIII – Kindeswohl

3.3. Schutzauftrag – Kindeswohl

Die Kinderkrippe Glockenturm hat mit dem Jugendamt Ebersberg eine Vereinbarung unterzeichnet, um sicherzustellen, dass die pädagogischen Fachkräfte den Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos ggf. eine insoweit erfahrende Fachkraft hinzuziehen. Dazu erhält das gesamte pädagogische Personal in der Kinderkrippe regelmäßige Seminare zur Anwendung und Umsetzung des Schutzauftrages. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen sind insbesondere verpflichtet bei den Sorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Das Verfahren wird entsprechend vorgegebener Kriterien dokumentiert. Auch die pädagogischen Mitarbeiterinnen müssen bei Arbeitsantritt und nach 5 Jahren ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

3.4. Bildungsauftrag

Wir verstehen uns als familienergänzende und familienunterstützende Betreuungseinrichtung mit einem eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser Auftrag wird durch das „Bayerische Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) sowie durch das Sozialgesetzbuch VIII § 1, § 22 und § 45 festgelegt und nicht vom Erziehungsverständnis der Familie abgeleitet.

Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist der *„beziehungsfähige, wertorientierte, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann“*

(§ 1 Absatz 1: Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung).

Neben dem BayKiBiG und den Grundsätzen des Sozialgesetzbuches VIII berücksichtigen wir in der Arbeit mit den Kindern die UN-Kinderrechtskonvention.

4. Unser Kinderhaus

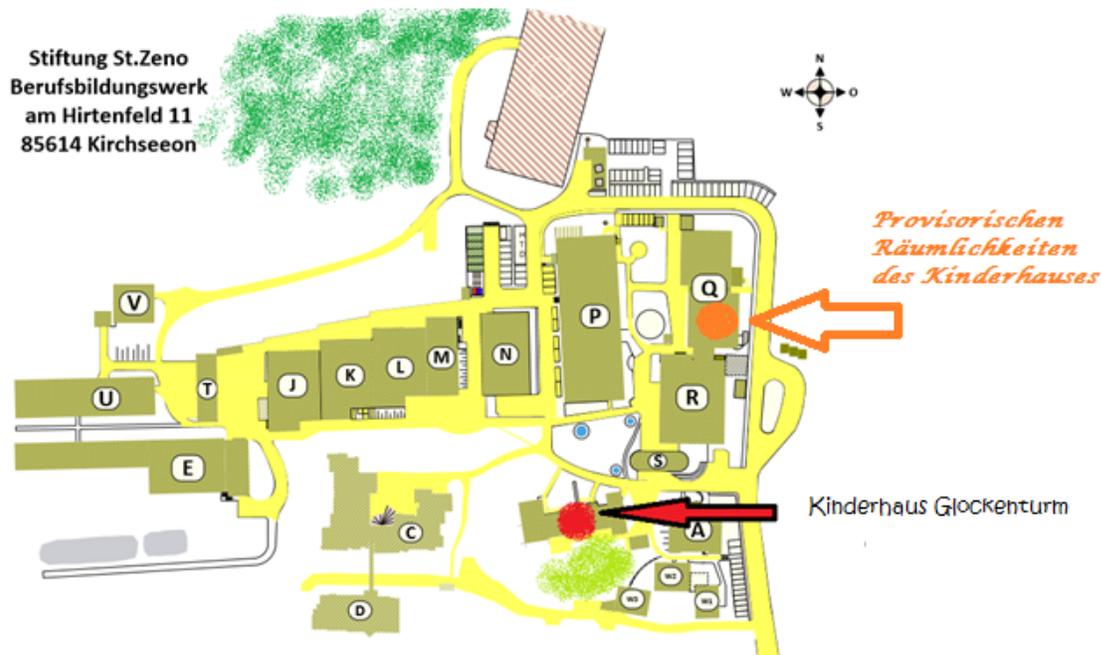
***Durchsichtigkeit, Durchschaubarkeit,
von draußen rein-, von drinnen rausschauen können.
Für uns heißt das: sich präsentieren und Qualität zeigen***

4.1. Lage und Umfeld der Einrichtung

Unser Kinderhaus liegt am Ortsrand von Kirchseeon, auf dem Gelände des Berufsbildungswerks.

Der Spielplatz in Kirchseeon-Dorf, die Sportplätze auf dem Gelände des BBW's und der angrenzende Wald bieten ideale Voraussetzungen an frischer Luft die Umwelt zu erkunden und vielfältige Bewegungserfahrungen zu sammeln.

Aktuell befindet sich, wie auf dem Lageplan zu erkennen, das Kinderhaus wegen Baumaßnahmen in provisorischen Räumlichkeiten auf dem Gelände.



4.2. Vernetzung und Kooperation

Vernetzung ist die Erschließung, Heranziehung und Verknüpfung von Leistungen und Diensten, sowie die informelle Unterstützung und Selbsthilfe.

Eltern in schwierigen Familiensituationen, fällt es oft schwer, sich an Erziehungs- oder Familienberatungsstellen zu wenden. Bei Bedarf arbeiten wir mit Beratungsstellen zusammen um eventueller „Schwellenangst“ entgegenwirken zu können.

Bei Kindern mit einem besonderen Förderungsbedarf arbeiten wir mit Frühförderstellen, heilpädagogischen Einrichtungen und Kinderärzten zusammen.

Darüber hinaus, knüpfen wir Kontakte die uns bei der Planung und der Durchführung unserer themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsprojekte fachlich unterstützen.

Zur Gestaltung der Übergangssituation von der Kinderkrippe in den Kindergarten, arbeiten wir eng mit den anderen Kindertagesstätten und der Gemeinde zusammen.

Zudem kooperieren wir in der Übergangssituation vom Kindergarten in die Schule mit ortsansässigen Grundschulen.

4.3. Garten

Der Garten des Kinderhauses bietet jede Menge Platz und Möglichkeit für die Kinder, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen zu können.

Er ist bestückt mit einer Nestschaukel, einem Klettergerüst mit Rutsche, einem Sandkasten mit Wasserlauf und Holzbalken die zum Sitzen oder Balancieren einladen.

Der gepflasterte Bereich lädt ein, um mit Fahrzeugen befahren oder Kreiden bemalt zu werden.

Bei der Vielfalt an Beschäftigungsmöglichkeiten bleibt genug Platz für Rasen auf dem getobt und Ballgespielt werden kann. Der Garten ist nicht eben, sondern ermöglicht den Kindern durch kleine Hänge, das körperliche Geschick zu fördern.

Unser Außengelände wird erweitert, um auch anspruchsvollere Spielmöglichkeiten für die Kindergartenkinder zu bieten.

4.4. Räumlichkeiten

Die Kinderkrippe bietet Platz für 24 Kinder, in 2 Gruppen. Beide Krippengruppen haben Zugang zu einer eigenen Garderobe, einem Schlafraum und einem Badezimmer mit Wickelmöglichkeit.

Die Motorikwand im Gang der Einrichtung lädt zum Spielen und der Flur zum Befahren mit Fahrzeugen ein.

Um den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder gerecht werden zu können, nutzen wir die geländeeigene Turnhalle (Gebäude P).

Allgemein verfügt das Kinderhaus über ein Büro, Personalraum, Küchen, eine Personaltoiletten, Gäste Toiletten und Abstellkammern zum Aufbewahren diverser Materialien.

Der Kindergarten bietet Platz für die Betreuung von 25 Kindern. Die Gruppe verfügt über eine Garderobe, in der man in den Gruppenraum gelangt. Dieser bietet viel Platz zum Spielen und Experimentieren. Die Küchenzeile ist in Kinderhöhe und bietet die Möglichkeit für hauswirtschaftliche Aktivitäten. Der angrenzende Ruheraum gibt den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen und zu entspannen.

Im Badezimmer sind drei Kindertoiletten, eine Dusche und eine Wickelkommode.

Die Kinderkrippe und der Kindergarten verfügen über einen eigenen Haupteingang und sind über den Garten verbunden.

4.5. Personal

Das Team unserer Einrichtung bilden Erzieher/innen, Kinderpfleger/innen und verschiedene Praktikant/innen.

4.6. Kinder

In unserem Kinderhaus betreuen wir Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Dies ermöglicht uns sowohl eine gruppenpädagogische Arbeit, die Bildung von Kleingruppen, sowie auch notwendige Einzelbeschäftigungen.

Vorrangig nehmen wir Kinder aus Kirchseeon und Eglharting auf. Sofern wir noch freie Plätze zur Verfügung haben, können wir auch Kinder außerhalb des Einzugsgebiets aufnehmen. Dies geschieht stets in Rücksprache mit dem Rathaus der Marktgemeinde Kirchseeon.

Kinder eines jeden Herkunftslandes, jeder Kultur und Religion sind bei uns herzlich willkommen.

5. Wir sind für Sie da

Unsere Öffnungszeiten

Montag - Donnerstag. 7:00 Uhr bis 16.00 Uhr

Freitag 7:00 Uhr bis 15.00 Uhr

Kernzeit

In der Zeit von 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr ist die pädagogische Kernzeit. Diese Zeit dient der intensiven Arbeit mit den Kindern und muss an mindestens vier Tagen in der Woche gebucht werden.

Schließtage

Zu Beginn eines Kitajahres werden in Absprache mit dem Elternbeirat die gesamten Schließtage von September bis August festgelegt.

Die Anzahl der Schließtage sind gesetzlich geregelt und dürfen 35 Tage nicht überschreiten.

Diese Tage werden zur Fortbildung des Teams und für Urlaub des Personals in Anspruch genommen. Aus diesem Grund findet an diesen Tagen keine Kinderbetreuung statt.

6. Kostenbeteiligung der Eltern (Stand 2018)

6.1. Elternbeiträge inkl. Spiel- und Getränkegeld (6 Euro)

Elternbeiträge Kinderkrippe

Buchungszeiten (Durschnitt pro Woche)	Grundbeitrag inkl. Spiel- und Getränkegeld
---------------------------------------	--

4 – 5 Stunden	286 Euro
5 – 6 Stunden	321 Euro
6– 7 Stunden	356 Euro
7– 8 Stunden	391 Euro
8 – 9 Stunden	426 Euro
Über 9 Stunden	461 Euro

Elternbeiträge Kindergarten

Buchungszeiten (Durchschnitt pro Woche)	Grundbetrag inkl. Spiel und Getränkegeld
4 – 5 Stunden	116 Euro
5 – 6 Stunden	126 Euro
6– 7 Stunden	136 Euro
7– 8 Stunden	146 Euro
8 – 9 Stunden	156 Euro
Über 9 Stunden	166 Euro

Geschwisterermäßigung für das jüngste Kind 25 Euro

6.2. Essen (Stand 2018)

Das Essensgeld für das Mittagessen beträgt pro Essen 2,50 Euro. Das Mittagessen kann täglich bis 8.30 Uhr telefonisch abbestellt werden.

Besonderheiten im Kinderhaus

Die Kinder werden vollverpflegt. Das heißt, die Kinder bekommen sowohl das Frühstück als auch die Brotzeit am Nachmittag von uns gestellt. Zu diesen beiden Mahlzeiten bekommen die Kinder immer frisches Obst und Gemüse, welches wir von der Biogärtnerei Mora Mora in Glonn beziehen. Kosten für die Vollverpflegung sind 13 Euro im Monat. Anders als das Mittagessen, kann die Vollverpflegung nicht abbestellt werden.

6.3. Übernahme von Gebühren

In besonderen Fällen übernimmt das Jugendamt bzw. Sozialamt ganz oder teilweise die Kosten für den Besuch der Einrichtung und das Mittagessen. Antragsformulare hierzu können bei den oben genannten Behörden beantragt werden.

7. Qualitätsmanagement und –Sicherheit

Uns ist es wichtig unsere Einrichtung und deren Abläufe und Prozesse pädagogisch, gezielt und regelmäßig zu verbessern bzw. zu aktualisieren und uns fachlich weiterzuentwickeln. Alles was zur Verbesserung unserer Arbeit beiträgt, sehen wir als „Qualitätsentwicklung“ an.

Qualität bedeutet für uns, die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren. Wir orientieren uns hierbei an den Stärken, Schwächen und Ressourcen aller Menschen, die die Einrichtung besuchen. Das heißt an Eltern, Kinder und MitarbeiterInnen. Auch politische, gesellschaftliche oder sozialraumgegebene Änderungen und neue pädagogische, psychologische und erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse fließen in unsere Qualitätsentwicklung ein. Qualität wird von innen nach außen engagiert umgesetzt. Dabei spielt die Qualitätssicherung eine bedeutende Rolle, die insbesondere durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unserem Träger und dem Elternbeirat gewährleistet wird.

Für jedes Teammitglied gilt es, sich fachlich fortzubilden. Dies geschieht für alle gemeinsam, an den sogenannten Teamtagen, zu einem gemeinschaftlich ausgesuchten Thema. Außerdem bilden wir uns zusätzlich individuell zu fachlichen Themen weiter. In regelmäßig stattfindenden Gesamt- und Kleinteambesprechungen geben wir unser neu erworbenes Wissen untereinander weiter.

Durch Fachliteratur, Selbst- und Teamreflexion wird die ständige Weiterbildung noch unterstützt. In regelmäßigen Abständen werden die Erste Hilfe Maßnahmen eines jeden Teammitgliedes aufgefrischt.

Unsere Einrichtung wird durch zentral strukturelle Standards wie beispielsweise durch Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter/innen, welche u.A. die Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitsprüfung von Außen- und Innenbereich, Hygienemaßnahmen, Reinigungs- und Hygieneplan umfassen, geregelt.

Um unsere Qualitätsstandards zu halten und zu steigern, setzen wir großen Wert auf eine professionelle Anleitung und Beratung von Praktikanten.

Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern, Elternbeiräten und Bezugspersonen der Kinder ist unabdingbar, um den, im ständigen Wandel befindenden, Anforderungen an unsere Arbeit gerecht zu werden. Dazu gehören regelmäßig stattfindende Elterngespräche, eine Elternbefragung, sowie eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat mit regelmäßigen Sitzungen.

Um unsere Konzeption auf dem neuesten Stand zu halten, wird diese regelmäßig weiterentwickelt und unseren aktuellen Standards angepasst.

8. Team

Ein Team ist mehr als die Summe seiner Mitglieder, es zeichnet sich aus durch Kommunikation und Kooperation, Offenheit und Vertrauen, Verantwortlichkeit untereinander und kritische Rückmeldungen.

Diese Umgangsformen und Regeln des Miteinanders sind uns als Team sehr wichtig. Die insbesondere bei Konflikten zur Geltung kommen.

Auch in der Teamarbeit spiegelt sich unser Leitbild „Vom ICH zum DU zum WIR“ wieder. Jede einzelne Mitarbeiterin bringt ihre Stärken ein, beachtet die Stärken der Kolleginnen, um schließlich ein gemeinsames pädagogisches Konzept umzusetzen.

In der täglichen Arbeit praktizieren wir folgende Formen der Teamarbeit:

- wöchentliche Vorbereitungszeit zur Planung und Reflexion der tägl. Arbeit im Kleingruppenteam
- Vorbereitungszeit jeder einzelnen Fachkraft
- wöchentliche Besprechung im Gesamtteam zur Weiterentwicklung des Einrichtungsprofils
- Reflexionen zu Fallbesprechungen und Fachthemen
- Zwei bis drei Klausurtag zur Bearbeitung und Intensivierung von Fachthemen (Inhouse-Seminare an Schließtagen)
- Regelmäßige Gespräche zwischen Anleitung und Praktikant/in
- Regelmäßige Mitarbeitergespräche mit Zielvereinbarungen für das kommende Arbeitsjahr.

Fortbildungen/Klausurtag

Ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit ist es, an Fortbildungen teilzunehmen. Im Rahmen dieser möchte das Team das eigene Fachwissen erweitern, neue Sichtweisen bekommen und sich mit andern Fachkräften austauschen. Dazu werden verschiedene Möglichkeiten externer und interner Schulungen genutzt. Dies ist notwendig um die Qualität des pädagogischen Personals und somit des Kinderhauses aufrecht zu erhalten.

9. Das Kinderhaus als Ausbildungsstätte

Unser Beitrag für eine gute Qualifikation von Fachkräften im sozialpädagogischen Berufsfeld ist das Angebot verschiedener Praktika. Regelmäßig betreuen wir Praktikant*innen der sozialpädagogischen Fachschulen während ihrer Ausbildung im Sozialpädagogischen Bereich. Dabei ist uns wichtig, den Praktikanten und Praktikantinnen einen realistischen Einblick in die Anforderungen und Möglichkeiten der Arbeit mit Kindern zu geben und sie in der Entwicklung eines beruflichen Verständnisses und ihrer beruflichen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen. Für die gute Vernetzung schulischer Anforderungen und den Möglichkeiten der Praxis besuchen die Kolleginnen die Anleitertreffen und pflegen einen regen Austausch mit den Praxislehrkräften der Fachakademien.

10. Erziehungspartnerschaft

Für uns ist Elternarbeit in unseres Kinderhauses ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Aus diesem Grund möchten wir, dass die Familien einen sozialen Raum vorfinden, indem gegenseitige Akzeptanz und Wertschätzung herrscht. Gemeinsam wollen wir den Kindern ihr Recht auf Betreuung, Bildung und Erziehung erfüllen. Das Wohl des Kindes hat oberste Priorität. Denn nur eine gemeinsame Zusammenarbeit ermöglicht gemeinsames Handeln. Damit die Eltern wissen was wir tun, ist uns die Transparenz in unserer Arbeit sehr wichtig. Ausgehängte Wochenpläne vor jeder Gruppe informieren die Eltern über die Gestaltung der Kernzeit. Die Eltern werden in unserem Kinderhaus in Prozesse und Planungen eingebunden. Informative, themenbezogene Elternabende und gesellige Feiern sind fester Bestandteil in unserer Arbeit.

Für uns ist selbstverständlich, dass wir Eltern in Problemsituationen sowie bei Fragen zu den kindlichen Entwicklungsprozessen beratend zur Seite stehen. Dies kommt vor allem in den regelmäßigen gemeinsamen Entwicklungsgesprächen zum Ausdruck.

Unsere Gesprächsangebote:

- Am Anfang des neuen Jahres findet für die neuen Eltern ein Elterninformationsabend statt.
- Zu Beginn der Aufnahme des Kindes findet ein Erstgespräch statt.
- Intensiver Kontakt zwischen Eltern und Fachkräften herrscht während der Eingewöhnung.
- Nach der Beendigung der Eingewöhnung findet ein Reflexionsgespräch statt.
- Es gibt einen lebendigen Austausch an Informationen, Elterngespräche über den Tagesablauf, die individuelle Entwicklung der Kinder, die Förderung jedes einzelnen Kindes und die Vereinbarung der gemeinsamen Erziehungsziele.
- Es finden tägliche Tür- und Angelgespräche statt.
- Durch regelmäßige Elternbriefe erhalten die Eltern aktuelle Informationen.
- Es findet einmal jährlich ein Familienausflug statt.
- Jährliche Elternbefragung.

Elternbeirat

Zu Beginn des Kitajahres wird der Elternbeirat gewählt.

Der Elternbeirat setzt sich für die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem Kinderhaus –Team ein. Der Beirat hat keine entscheidende, jedoch eine beratende Funktion. Er wird vom Träger und der Leitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden.

Aufgaben des Elternbeirates:

- Bindeglied zwischen Träger, Krippe und Eltern
- Kommunikation von Elterninteressen mit dem Team und Teaminteressen mit den Eltern
- Mitsprache in pädagogischen und organisatorischen Angelegenheiten
- Aktive Mitarbeit bei diversen Festen und Aktionen
- Rechenschaftsbericht

Ziele des Elternbeirates:

- Offene, vertrauensvolle Atmosphäre schaffen
- Förderung der Kontakte unter den Eltern
- Förderung der Kontakte zwischen den Eltern und dem Team
- Austausch gegenseitiger Erwartungen und Informationen Eltern und Team

11. Beschwerdemanagement

Beschwerden in unserem Kinderhaus können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann. Die Beschwerde der Kinder müssen vom Personal sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes. Die Kinder erfahren, dass ihre Meinung wichtig ist und Kritik in einem verantwortungsbewussten Beschwerdesystem vom pädagogischen Personal ernst genommen wird. Gemeinsam wird nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und den Kindern aktiv zugehört. Es erfährt Hilfe, Beistand aber auch fachlichen Rat und die Gewissheit sich einer Vertrauensperson öffnen zu können.

Für die Eltern unserer Einrichtung sollte der Weg wie folgt aussehen:

- Belangen zu aller erst an das Personal selbst wenden.
- Der nächste Weg führt über die Einrichtungsleitung.
- Sollte es dort keine Klärung geben kann sich an den Elternbeirat gewendet werden. Für anonyme Anliegen gibt es den Sorgenfresser „Sepp“, welcher im Eingangsbereich hängt.
- Der letzte Schritt sollte der Weg zum Träger sein.
- Natürlich ist die Heimaufsicht immer auch ein möglicher Ansprechpartner.

Einmal jährlich findet eine anonyme Elternbefragung statt, deren Ergebnisse in der Einrichtung für alle sichtbar ausgehängt werden.

Mitarbeiterinnen können sich bei Problemen an die Einrichtungsleitung wenden und im Gespräch Klärung zu suchen.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Aspekte ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Pädagogisches Konzept – Gemeinsamkeiten Kinderkrippe und Kindergarten

12. Unser Leitgedanke

„Vom **ICH** zum **DU** zum **WIR**“

Unter diesem Leitsatz verstehen wir:

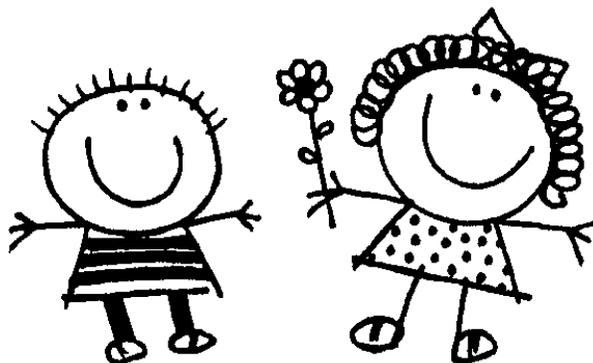
Vom **ICH**: das Ernstnehmen der Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes, die Möglichkeit bieten sich wahrnehmen und kennen lernen zu können

zum **DU**: das Erkennen und wahrnehmen des Gegenübers, die Bedürfnisse des Anderen spüren

zum **WIR**: sich gegenseitig akzeptieren und annehmen, sich als Teil eines Ganzen erkennen, sich in der Gruppe einbringen können und eine Gemeinschaft werden

Diese drei Sichtweisen ergeben einen Kreislauf in der Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Für das pädagogische Personal ist es deshalb sehr wichtig, diese Sichtweisen zu erkennen und bewusst zu machen.

Neben den Leitziele, gibt es Kompetenzen, die uns in der Förderung sehr wichtig sind, da sie über allen Bereichen der pädagogischen Arbeit stehen.



13. Bild vom Kind

*„Das Kind muss die Welt nicht als etwas Vorgefundenes erfahren,
es muss sie neu erfinden!“ (Elschenbroich 2001)*

Aufgrund unseres christlichen Hintergrundes der Stiftung St. Zeno, ist das christliche Menschenbild die Grundlage unserer täglichen Arbeit mit den Kindern. Daraus ergibt sich für uns das Bild vom Kind.

Jeder Mensch ist einzigartig, einmalig und hat einen unermesslichen Wert, der nicht durch Leistung bewiesen werden muss. Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte, durch eigene Aktivität. Kinder sind schon vollständige und vollwertige Personen, sie müssen es nicht erst werden. Sie sind kompetent, fähig und absichtsvoll, sie setzen sich mit Problemen und Eindrücken auseinander.

Wir wollen die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung begleiten, um sie zu stärken und ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Zukunft selbst zu gestalten.

Wir als Entwicklungsbegleiter lassen dem Kind Raum, Erlebnisse zu verarbeiten und verschiedene Verhaltensweisen zur Bewältigung der unterschiedlichen Lebenssituationen ausprobieren zu können.

Wir zeigen nicht, wie die Welt funktioniert, sondern beobachten das Kind in seinem Verhalten sorgfältig, bekräftigen es in seinen Fähigkeiten und ermöglichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Fähigkeiten, um sich die Welt selbst zu erschließen.

Dazu bedarf es einer Vielzahl von Fähigkeiten: fühlen, zuhören, sich zurückhalten, Kontakte knüpfen, im Mittelpunkt stehen, sich zurücknehmen, lachen, tauschen, träumen, streiten, teilen, beachten, abschalten, Angst spüren, Mut haben, beobachten, Spannungen aushalten und eine Unmenge anderer Dinge – die aber nur immer zur rechten Zeit, im richtigen Augenblick angewandt, sich als Fähigkeiten erweisen.

Wir sehen die Kinder von Anfang an als aktive Gestalter ihrer Entwicklung und Bildung. Sie wollen von sich aus lernen. Motor dabei sind ihre Neugierde sowie ihr Erkundungs- und Forscherdrang. Sie lernen mit Begeisterung, Leichtigkeit und bemerkenswerter Geschwindigkeit. Für uns als Lernbegleiter, bedeutet dieser Ansatz, dem Kind im Lernen und Wachsen so viel Autonomie wie möglich und so wenig Anleitung wie nötig zu geben. Von diesem Gedanken ausgehend, werden wir die Kinder ihrem Alter entsprechend, bei ihren Bildungsprozessen begleiten. Darüber hinaus, werden wir ihnen den Raum und die Zeit und eine anregende Umgebung für individuelle Entwicklung aus eigener Kraft zur Verfügung

stellen. Wir verfolgen dabei einen ganzheitlichen, situationsorientierten Ansatz und nehmen die Kinder in ihren individuellen Bedürfnissen ernst.

14. Die Rechte der Kinder

In der UN-KRK werden alle Personen unter 18 Jahren als Kinder definiert und es wird bekräftigt, dass allen Kindern alle Menschenrechte zustehen. In vielen Punkten ähneln diese Artikel den Grundrechtskatalogen westlicher Prägung. So werden darin etwa Meinungs-, Religions- und Informationsfreiheit thematisiert.

Im Folgenden möchten wir Ihnen zehn Rechte der Kinder auflisten. Die Artikeln 41 bis 54 fehlen in dieser Zusammenstellung. Sie behandeln die staatlichen Verpflichtungen gegenüber Kindern und erklären, wie die vereinten Nationen in Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen wie UNICEF dafür sorgen wollen, dass die Kinderrechte eingehalten werden. (Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung; Juli 2017)

- Gleichheit: „Kein Kind darf benachteiligt werden.“ (Artikel 1 und 2)
- Gesundheit: „Kinder haben das Recht, gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden.“ (Artikel 6, 24, 27, 32 und 33)
- Elterliche Fürsorge: „Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben. Leben die Eltern nicht zusammen, haben Kinder das Recht, beide Eltern regelmäßig zu treffen.“ (Artikel 3, 5, 9 - 11 und 18)
- Spiel und Freizeit: „Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerischer tätig zu sein.“ (Artikel 31)
- Bildung und Kultur: „Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.“ (Artikel 28 - 30)
- Freie Meinungsäußerung und Information: „Kinder haben das Recht, bei allen Frage, die sie betreffen, sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.“ (Artikel 12 - 14 und 17)
- Würde und Identität: „Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.“ (Artikel 7, 8, 16, 21, 37 und 40)
- Schutz vor Missbrauch: „Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung.“ (Artikel 19, 34 – 36 und 39)
- Schutz im Krieg und auf der Flucht: „Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden.“ (Artikel 22 und 38)
- Besondere Fürsorge: „Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.“ (Artikel 20, 23, 25 und 26)

Im Kinderhaus Glockenturm legen wir großen Wert auf die Rechte der Kinder, dabei steht das Recht auf Bildung und Entwicklung im Vordergrund unserer täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Dafür stehen ein wertschätzender, respektvoller Umgang, ein gute pädagogische und altersgerechte Arbeitsweise, sowie ein emphatischer Umgang mit den Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes im Fokus unseres Handelns. Hierbei schauen wir aber auch über die Grenzen unserer Einrichtung hinaus und begleiten die Kinder unterstützend bei schwierigen Situationen innerhalb der Familie und in Zusammenarbeit mit Behörden, Erziehungsberatungsstellen und Jugendämtern. Wir wollen durch qualifiziertes Fachpersonal und geschulte Mitarbeiter/innen die Sicherung der Kinderrechte und des Kindeswohls in unserem Hause gewährleisten.

Das Beteiligungs- und Beschwerderecht hat in der Kinderkrippe Glockenturm große Priorität im Umgang mit den Rechten unserer Kinder. Durch Partizipation bekommen sie die Möglichkeit am aktiven Geschehen in ihrem täglichen Leben teilzuhaben und sich als Träger ihrer eigenen Rechte wahrzunehmen. Das setzt natürlich Erfahrung und das Bewusstsein voraus, dass die Kinder ihre Rechte kennen, verstehen und durch ihr eigenes Handeln auch durchsetzen können. In der Kinderkrippe erhalten sie vielfältige Möglichkeiten zur Beteiligung um ihre Rechte um- und durchsetzen zu können. Dies erreichen wir durch eine offene und positive Haltung den Rechten der Kinder gegenüber und die Einbindung und Mitsprache bei der Auswahl von Themen und Projekte. Auch in regelmäßigen Kinderkonferenzen können die Kinder ihre Wünsche, Bedürfnisse und Interessen zum Ausdruck bringen. Regeln werden gemeinsam festgelegt und ein hohes Maß an Vertrauen kommt den Kindern während ihres Aufenthaltes in der Kindertagesstätte zuteil, d.h. dass sie sich z.B. auch in Bereiche zurückziehen können, die nicht durch ständige Beobachtung durch das pädagogische Personal im Blickfeld stehen, wie in der Kuschelecke. Außerdem haben sie die Möglichkeit sich allein in einem Bereich aufhalten zu dürfen, wie im Schlafraum und Bällebad. Sie genießen aber auch unser Vertrauen in ihr Wissen und ihre Fähigkeiten beim Basteln und Gestalten allein im Kreativraum. Dieses Vertrauen zwischen Kindern und pädagogischem Personal gibt ihnen Sicherheit, die sie in sich und ihr eigenes Handeln brauchen, um sich optimal zu einer eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Persönlichkeit entwickeln zu können. Dazu gehört ebenso die Akzeptanz der eigenen Meinung, sowie der Entscheidung jedes Kindes in unserem Haus. Bei Konfliktlösesgesprächen zwischen Kindern, bei der die pädagogische Fachkraft als Moderator und unterstützend den Kindern in ihrer Entwicklung von Lösungsstrategien und Kommunikation zur Seite steht, erfahren Kinder wie sie sich in ihrer Gruppe und in ihrem sozialen Umfeld sicher und selbstbewusst bewegen können.

15. Bildung

Grundverständnis von Bildung:

„Bildung wird als die Entfaltung der menschlichen Kräfte im Sinnen einer umfassenden Menschenbildung verstanden, als Bildung von Kopf, Herz und Hand. Diese umfassende Bildung bezieht sich auf die Ausgestaltung der moralischen, kognitiven, ästhetischen und praktischen Fähigkeiten des Menschen.“ (Johann Heinrich Pestalozzi)

Durch Bildungsprozesse und dem Zusammenspiel von unterschiedlichen Bildungsorten und Lernwelten kann jedes Kind seinen Anspruch auf folgende Entwicklungsmöglichkeiten erhalten:

- Anspruch auf Selbstbestimmung
- selbsttätiger Erwerb von individuellen Fähigkeiten
- das Recht auf individuelle Entfaltung
- Entwicklung der Möglichkeiten
- pädagogische Unterstützung
- die Entwicklung der Gesellschaft mit zu gestalten und mit zu bestimmen
- Humanisierung der Lebensbedingungen, der die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung einschließt.

Bildung - Bedingungen - Prozess - Ziel

Im Bildungsprozess geht es um den Erwerb von individuellen Fähigkeiten, die nur durch das Kind selbsttätig zu erwerben sind und die Unterstützung, die es dabei durch die pädagogische Fachkraft braucht.

Drei Grundfähigkeiten, die der einzelne Mensch im Verlauf seines Bildungsprozesses selbsttätig erarbeiten und persönlich verantworten und nach außen vertreten lernen muss, sind:

Fähigkeit zur Selbstbestimmung

- seine Interessen entwickeln und vertreten zu können

Mitbestimmungsfähigkeit

- als Anspruch auf Gestaltung gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse
- als Möglichkeit zur Gestaltung gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse
- als Verantwortung für Gestaltung gesellschaftlicher und politischer Verhältnisse

Solidaritätsfähigkeit

- Im Sinne der Rechtfertigung des eigenen Anspruchs auf Selbst- und Mitbestimmung durch Anerkennung dieses Anspruchs beim anderen

Dabei ist zu beachten, dass Bildung demokratisches Bürgerrecht ist und der Zugang zu Bildungsmaßnahmen allen Kindern eröffnet werden muss.

Dies wird aktiv durch die Bildungsbereiche des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans umgesetzt.

Bildungsbereiche:

1. Werteorientierung und Religiosität
2. Emotionalität, soziale Beziehung und Konflikte
3. Sprache und Literacy
4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
5. Mathematik
6. Naturwissenschaften und Technik
7. Umwelt
8. Ästhetik, Kunst und Kultur
9. Musik
10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
11. Gesundheit

Allgemeine Bildung ist vielseitige Bildung, die den unterschiedlichen Begabungen, Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht wird.

Bildung ist in erster Linie Selbstbildung. Kinder bilden sich selbst, sie konstruieren aktiv ihre Erfahrungen und ihr Wissen über die „Welt“. Grundlage aller Bildungsprozesse sind die Selbstbildungspotenziale des Kindes, die es von Geburt an mitbringt. Unerlässlich sind aber auch „Sensibel wahrnehmende“ Bezugspersonen, die seine Entwicklungsmöglichkeiten erkennen und entsprechende Entwicklungsräume bereitstellen.

Verständnis von Bildung im Elementarbereich:

Bildung und Lernen sind in einer Wissensgesellschaft ein lebenslanger Prozess. Allerdings erweisen sich in der menschlichen Entwicklungspsychologie die ersten sechs Lebensjahre und

die Grundschuljahre als die lernintensivsten und entwicklungsreichsten. Hier wird der Grundstein für lebenslanges Lernen gelegt. Es lernt immer das ganze Kind mit allen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Aber es sind nie die reinen Fakten, die Kinder interessieren, sondern der Kontext, die Geschichten und die Zusammenhänge um sie herum. Grundlagen elementarer Lernprozesse sind sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und kommunikativer Austausch. Aber zugleich will kein Kind nur spielen, es möchte auch mit realem Lernen und Tun befasst sein. Hier bringt die stimulierende und herausfordernde Funktion geplanter und gemeinsamer Lernaktivitäten in der Gruppe das Kind in der sozialen und kognitiven Entwicklung weiter. Jede unserer Intervention hat das Kind als aktiven Gestalter seines Bildungsprozesses im Blick. Dabei berücksichtigen wir die für den Elementarbereich wichtigen Lernvoraussetzungen. Kinder lernen nachhaltig, was sie emotional bewegt und interessiert. Emotionen, die die Lernaktivität begleiten und die aus Lernerfahrungen hervorgehen, prägen das spätere Lernverhalten. Daraus folgt, dass Kinder am intensivsten lernen, wenn sie sich in ihrer Lernumgebung sicher und angstfrei fühlen, Lust und Begeisterung verspüren. Entdeckendes Lernen, Lernen aus Fehlern fördert die Motivation, kreatives Denken, Ausdauer und Konzentration. Solche Aufgabenstellungen fordern die Kinder heraus, eigenständig und in Kooperation mit anderen ihre eigenen Lösungswege zu entwickeln und darüber zu reflektieren. Der Lernstoff der Kinder orientiert sich immer an ihrem individuellen Wissens- und Entwicklungsstand. Nur daraus können sich erfolgreiches Lernen, eine positive Einstellung und ein hohes Maß an Motivation entwickeln.

16. Inklusion

Inklusion beginnt in den Köpfen!

Eine Gesellschaft besteht aus vielen unterschiedlichen Menschen. Sie sind es, die das Wohl einer Gesellschaft prägen – und zwar in allen wichtigen Lebensbereichen.

Um nichts anderes geht es bei Inklusion: Jeder Mensch erhält die Möglichkeit, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Im Dezember 2006 hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung verabschiedet. Ziel der UN-Konvention ist es, ihnen die Teilhabe an allen gesellschaftlichen Prozessen zu garantieren. Dieses Menschenrecht in den Alltag umzusetzen ist nun Aufgabe der UN-Mitgliedsstaaten: Seit März 2007 sind sie dazu aufgerufen, den Vertrag zu unterschreiben und damit die Rechte von Menschen mit Behinderung durchzusetzen. In Deutschland ist die Vereinbarung im März 2009 in Kraft getreten.

Die Voraussetzung für eine gelungene Inklusion ist das Umdenken aller Beteiligten. Dazu gehören pädagogisches Personal und Träger, die Kinder und ihre Familien sowie die Fachdienste. Aber auch Ämter und Behörden und allen voran die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft sind aufgerufen, durch die Anpassung der Rahmenbedingungen zum Gelingen einer inklusiven Gesellschaft im Bereich der Erziehung und Bildung beizutragen.

„Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.“

Uns ist es uns ein großes Anliegen, die Inklusion in qualitätsvoller Weise zu entwickeln und uns mit dem gesamten Team darauf vorzubereiten

17. Basiskompetenzen

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.“ (Zitat aus dem BEP S. 55)

Selbstwahrnehmung

Durch Lob, Ermutigung, Zuwendung, Vertrauen und Empathie stärken wir das positive Selbstwertgefühl unserer Kinder. Da die Kinder in unserer Einrichtung die Möglichkeit haben sich selbst auszutesten, eigene Erfahrungen zu sammeln und ihre Leistungsfähigkeit zu verbessern, fördern wir so deren positives Selbstkonzept.

Motivationale Kompetenzen

Das Personal bietet den Heranwachsenden die Möglichkeit sich partizipativ in das Tagesgeschehen mit einzubringen und eigene Entscheidungen zu treffen. Kinder wollen Herausforderungen meistern, was in unserer Bildungsarbeit sowie im Tagesgeschehen berücksichtigt wird. Wir werden zu Modelllernen anregen und steigern so die intrinsische Motivation. Auch das Prinzip Projektarbeit unterstützt und greift die Neugierde und individuellen Interessen auf.

Kognitive Kompetenzen

Es wird den Kindern genügend Raum sowohl im Freispiel (Rollenspiele, freies Malen, Tischspiele...) als auch in geplanten päd. Angeboten (z.B. Projektarbeit, gruppenübergreifende Angebote) geboten, um ihre Phantasie und Kreativität auszubauen. Von Anfang an wird den Kindern die Gelegenheit gegeben ihre Problemlösefähigkeit zu verbessern, z.B. in dem sie selbst Konflikte regeln, und bei Herausforderungen die sichere Unterstützung des päd. Personals zur Seite haben. Spielerisch wird im Tagesverlauf immer wieder darauf geachtet, die Denkfähigkeit und das Gedächtnis altersgemäß zu.

Physische Kompetenzen

In unserer Einrichtung werden die Kinder dazu angeführt, grundlegende Hygienemaßnahmen selber durchzuführen und ein gesundes Verständnis für Ernährung zu entwickeln. In der Turnhalle (im BBW) können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachgehen sowie Geschicklichkeit und Fitness verbessern. Die Grob- und Feinmotorik wird durch spezielle und gezielte Angebote und Übungen gefördert. In der Tageseinrichtung lernt das Kind, für bestimmte Aufgaben sich geistig und körperlich anzustrengen sowie auch sich selbst wieder zu entspannen und zu regulieren. Das erreichen wir unter anderem durch eine geregelte Schlafzeit.

Soziale Kompetenzen

In der Krippe kommen die Kinder mit unterschiedlichsten Menschen und Persönlichkeiten zusammen, wodurch genügend Anstoß für die Kinder entsteht, Beziehungen aufzubauen. Das Personal respektiert die Entwicklung von Sympathien und Antipathien der Kinder und unterstützt sie bei der Gruppeneingliederung wie auch bei der Findung von Freundschaften. Im Rollenspiel und Interaktion mit anderen, lernen die Kinder wie man sich in die andere Person hinein fühlt, mit ihnen kommuniziert sowie Konflikte und Probleme löst.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Ein Vorleben von christlichen und sozialen Werten sowie durch spezielle Angebote wie Bilderbuchbetrachtungen, Religionspädagogische Einheiten oder Kreisspiele, lernen die Kinder ein eigenes Wert- und Moralbild zu entwickeln und sich mit ihnen intensiv auseinander zu setzen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Frühzeitig werden die Kinder dazu angehalten eine Sensibilität für andere Lebewesen und Natur zu entwickeln z.B. durch Garten- und Pflanzenpflege.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Kleinere Entscheidungen die die Gruppe oder eine bestimmte Situation betreffen, dürfen die Kinder jederzeit mitbestimmen und es wird gemeinsam entschieden.

Lernmethodische Kompetenz- Lernen, wie man lernt

Durch altershomogene, gruppenübergreifende Angebote ist es uns besonders gut möglich auf die altersentsprechende Entwicklung speziell einzugehen. In geplanten Aktivitäten, im Alltag und in gezielten Lerngruppen werden den Kindern unterschiedliche Methoden und Herangehensweisen nahe gebracht, um neues Wissen zu erwerben, es anzuwenden und zu übertragen sowie zu reflektieren.

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Um die Widerstandsfähigkeit im Alltag zu stärken, bietet die Krippe dem Kind einen sicheren und geschützten Rückzugsort. Es wird besonders darauf geachtet die Problemlösefähigkeit (Konfliktmanagement), positives Denken und optimistische Lebenseinstellung, Ausleben eigener Interessen, Selbstregulationsfähigkeit und das sichere Bindungsverhalten (Freundschaften) zu stärken, um eine gesunde physische und psychische Entwicklung des Kindes zu garantieren. Das pädagogische Personal achtet darauf ein positives Rollenmodell zu sein, für ein offenes und wertschätzendes Klima zu sorgen und den Kindern positive Lernerfahrungen zu ermöglichen. Der intensive Kontakt zwischen Elternhaus und der Einrichtung garantiert einen optimalen Austausch wodurch wir gezielt auf die Kinder und deren Lebenssituation eingehen können.

(Quelle: BEP)

18. Situationsansatz

Christa Preissing und ihre Kolleginnen vom Institut für den Situationsansatz der Internationalen Akademie an der Freien Universität Berlin formulieren die folgenden sechzehn Maximen für die sozialpädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen, die sich am Situationsansatz orientieren wollen

Konzeptionelle Grundsätze:

„Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.“

- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen alles, was um die Kinder in ihrer Einrichtung herum geschieht wahr, egal ob in deren Familien oder in der Gesellschaft, und setzt sich damit auseinander. Hierbei handelt es sich sowohl um Situationen und Interessen, mit denen sich die Kinder momentan selbst beschäftigen, als auch um Themen, die für ihr Leben in der Gesellschaft wichtig sind. Dabei steht das Kind mit seiner gesamten Lebenssituation und seinen Interessen im Mittelpunkt.

„ErzieherInnen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.“

- Die ErzieherInnen finden gemeinsam mit den Eltern und Kindern relevante Themen und Situationen, so genannte „Schlüsselsituationen“, heraus. Themen und Situationen also, die sich an der Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien orientieren, und die geeignet sind, die persönliche Entwicklung voranzubringen und das eigene Leben gelingender zu gestalten. Die Erzieher nehmen diese in die Arbeit des Kindergartenalltags auf. So ermöglichen sie den Kindern lebensnahes Lernen.

„ErzieherInnen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.“

- Die ErzieherInnen beobachten die Kinder und erschließen daraus, wie weit diese in ihrer geistigen, körperlichen und sozialen Entwicklung sind, um ihnen im alltäglichen Leben individuell angepasste Situationen zum Lernen zu schaffen. Diese sollen interessant und abwechslungsreich gestaltet und dem Interessengebiet des Kindes angepasst sein.

„ErzieherInnen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.“

- Die ErzieherInnen achten darauf, dass die Mädchen und Jungen nicht in die typischen Frauen- und Männerrollen hinein gedrängt werden. Die Kinder sollen die Möglichkeit haben ihre geschlechtliche Identität frei zu entwickeln.

„ErzieherInnen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.“

- Die Erzieher/innen bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten und Situationen, in denen sie im Spiel und auf spielerische Weise die Welt erkunden können. Sie nutzen diese Momente zur Beobachtung der Kinder, um deren alltägliches Handeln sowie deren Weltanschauung besser verstehen zu können.

„ErzieherInnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.“

- Die ErzieherInnen lassen Kontakte zwischen jüngeren und älteren Kindern zu und fördern diese. Die unterschiedlich alten Kinder sollen Erfahrungen austauschen können und ihre Stärken und Schwächen sichtbar machen. Die Kinder können sich in ihrer Entwicklung gegenseitig helfen und stützen, wodurch auch Beziehungen aufgebaut werden. Jedoch benötigen sie auch Gelegenheiten, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und Zeit zu verbringen.

„ErzieherInnen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.“

- Die ErzieherInnen sollen die Kinder darin unterstützen Entscheidungen zu treffen, selbstständig zu handeln und den Alltag mitzugestalten (z.B. in Kinderkonferenzen im Kindergarten). Das heißt bei Entscheidungen, die die Kinder betreffen, werden diese miteinbezogen. Ihre Meinung wird anerkannt und gleichzeitig werden sie in ihrer Selbstständigkeit gefördert. Handlungen, die ihnen zugemutet werden, sollen sie selbstständig bewältigen.

„Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.“

- Um das tägliche Zusammenleben in der Gruppe harmonisch zu gestalten, sollten Kinder und ErzieherInnen gemeinsam Regeln aufstellen, gemeinsam auf ihre Einhaltung achten und sie bei Bedarf gemeinsam ändern. So erfahren Kinder, wie sie sich in verschiedenen Lebenssituationen verhalten sollten.

„Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.“

- In Deutschland gibt es mehr und mehr unterschiedliche Kulturen, die alle zusammen eine Gesellschaft bilden. Deshalb ist es die Aufgabe aller Mitglieder, sich an den Anforderungen und Chancen dieser Gesellschaft zu orientieren. Durch das Zusammenleben und Zusammenarbeiten der verschiedenen Kulturen gibt es besondere Bildungschancen, die genutzt werden sollten. Aufgaben von ErzieherInnen ist es deshalb, den Kontakt zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen zu fördern, eine Kultur der Toleranz und Zivilcourage in

ihrer Einrichtung zu schaffen, um so Vorurteile und Diskriminierungen im Alltag der Kinder und ihrer Familien in den Hintergrund rücken zu lassen.

„Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.“

- Die Einrichtungen geben Kindern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen die Möglichkeit, gemeinsam mit Kindern ohne Beeinträchtigung in einer Gemeinschaft zu leben. Die Kinder lernen so den sozialen Umgang miteinander. Durch qualifiziertes Fachpersonal kann die Förderung der Kinder besser gewährleistet werden.

„Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.“

- Die Gestaltung der Räume in und um die Einrichtung soll mit den Kindern überlegt und umgesetzt werden. So haben diese die Möglichkeit, ihre Interessen in die Bildungsbereiche einzubringen. In den Räumen sollen die Kinder ihre Bedürfnisse ausleben können, sowohl in der körperlichen Bewegung als auch in einem großen Angebot an Materialien zum Experimentieren, erforschen und kreativ werden. Die ErzieherInnen wägen ab, wie die Wünsche der Kinder realisiert werden können.

„ErzieherInnen sind Lehrende und Lernende zugleich.“

- Die ErzieherInnen erforschen die Welt der Kinder, indem sie sich Erkenntnisse und Erfahrungen aneignen, um die Kinder individuell und entwicklungsangemessen zu fördern. Sie kooperieren mit Experten unterschiedlicher Bereiche, die bei verschiedenen Projekten zur Unterstützung und Entlastung beitragen. Die Erzieher sind Mitlernende in den Lernprozessen der Kinder.

„Eltern und ErzieherInnen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.“

- Pädagogische Fachkräfte und Eltern arbeiten zusammen, sie tauschen Wissen aus und entscheiden gemeinsam. Die Erzieher machen ihre Arbeit transparent, nehmen Vorschläge, Anregungen und Kritik der Eltern an, um sie zur Mitwirkung zu ermuntern und gemeinsam Veränderungen zu erreichen.

„Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.“

- Kindertageseinrichtungen kooperieren mit anderen pädagogischen und sozialen Einrichtungen, um ein nachbarschaftliches Verhältnis aufzubauen. Die ErzieherInnen sehen es als ihre Aufgabe an, die Einrichtung nach außen zu öffnen und mit den Kindern deren Umfeld zu gestalten. Sie ermöglichen den Kindern ihre Interessen außerhalb der Einrichtung zu erfüllen.

„Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.“

- Die Situationen der Kinder und ihrer Familien werden beobachtet und Bedürfnisse sowie Themen erkannt. Die pädagogische Praxis wird auf diese Erkenntnisse hin ausgerichtet. Der Planungs- und Arbeitsprozess lässt jedoch Raum für die individuelle Arbeit mit den Kindern. Die pädagogische Arbeit wird fortlaufend dokumentiert.
- Planung im Situationsansatz erfolgt in den vier Schritten Erkunden, Entscheiden, Handeln und Nachdenken (vgl. unten).

„Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.“

- Solidarische und kollegiale Zusammenarbeit im Team, regelmäßige Selbstreflexion und Evaluation der eigenen pädagogischen Arbeit sowie die darauf basierende permanente Weiterentwicklung der Einrichtung, ausgerichtet auf sich verändernde Bedarfslagen der Kinder und ihrer Familien und unter Beteiligung der Adressaten, prägen die Arbeit in der Einrichtung. Die Arbeitsorganisation passt sich den sozialen und pädagogischen Erfordernissen an, nicht umgekehrt! „Veränderungen werden als Chance gesehen.“
- Der Situationsorientierte Ansatz ist ein lebensnahes Lernen in und aus alltäglichen Situationen.
- Ausgangspunkt aller pädagogischen Handlungen ist das Kind mit seinen aktuellen Spiel- und Lernbedürfnissen, seinem derzeitigen Entwicklungsstand, mit seiner sozialen Situation in der Gruppe und seinem Hintergrund in Familie und Gesellschaft. Die Kinder lernen in konkreten Situationen ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.
- Dazu werden zielgerichtet alltägliche Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien aufgegriffen, aus denen Projekte entstehen, die zusammen mit den Kindern erarbeitet werden. Durch dieses „Lernen an realen Situationen“ sollen die Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorbereitet werden.
- Durch das Einbeziehen der Kinder in den Planungsprozess (Ideensammlung, Kinderkonferenz, Mitbringen von Materialien) wird ihre Selbstständigkeit und ihr Selbstbewusstsein gestärkt.

19. Sauberkeitserziehung

Das Alter, in dem die Kinder trocken und sauber werden, ist sehr unterschiedlich. Es wird durch die individuelle Reifung von Körper und Gehirn bestimmt. Der richtige Zeitpunkt ist bei jedem Kind ein anderer und eine Spanne von einem bis fünf Jahre ist dabei völlig normal. Die Kinder zeigen plötzlich ein neues Körperbewusstsein und interessieren sich beispielsweise für das Händewaschen oder sie machen sich bemerkbar, wenn sie eine volle Windel haben.

Dabei ist anzumerken, dass die oberste Priorität die Freiwilligkeit des Kindes ist. Es entscheidet ganz allein, wenn es so weit ist aufs Töpfchen oder die Toilette zu gehen.

Folgende Punkte sind uns zur Unterstützung des Kindes beim Sauberwerden wichtig:

- Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal.
- Kinder brauchen in dieser Zeit Sicherheit, Unterstützung und Begleitung.
- Das Kind kann durch Gestik, Mimik oder Laute ausdrücken, dass es auf Toilette muss und will.
- Die Entscheidung, wann es bei uns keine Windel mehr trägt, liegt beim Kind selbst.
- Durch räumliche Bedingungen, wie kleine Toiletten und tief hängende Waschbecken unterstützen wir die Kinder in ihrer Eigenständigkeit.
- Durch Lob, Anerkennung und genügend individuelle Zeit, jedoch ohne Druck und Kritik erhalten die Kinder Vertrauen in die ungewohnte Situation.
- Wir möchten den Kindern eine positive Haltung zum eigenen Körper vermitteln und sprechen offen über diesen. Dazu gehört auch die korrekte Bezeichnung der einzelnen Körperteile.
- Die Kinder begleiten sich gegenseitig beim Wickeln und Toilettengang und wecken so gegenseitig das Interesse am Sauberwerden.
- Gemeinsam betrachten wir Bilderbücher zum Thema.

In der Zeit des Sauberwerdens sollte immer genügend Wechselwäsche vorrätig sein. Das anfängliche Interesse der Kinder daran, auf die Toilette zu gehen, kann wieder abklingen. Auch wenn das Kind beispielsweise schon drei Monate sauber war, kann es zu einem Einbruch kommen. Dies ist ganz normal und heißt nicht, dass das Kind sich niemals von der Windel lösen wird. Zu einem späteren Zeitpunkt wird das Interesse ganz bestimmt wieder geweckt.

20. Teilöffnung

Die Krippen- und Kindergartenkinder unserer Einrichtung entscheiden frei, was, wo und mit wem sie spielen möchten. Die Grundlage unsere pädagogische Arbeit richtet sich nach den Bedürfnissen, Wünschen und Fähigkeiten der Kinder, sowie dem Alter, dem Entwicklungsstand und den familiären Verhältnissen. Das Kinderhaus soll ein Ort sein, an dem Kinder die Möglichkeit haben, vielfältige Erfahrungen und Erlebnisse zu sammeln, auf kindgerechte

Weise zu lernen, sich im Umgang mit anderen Menschen zu erproben, eigene Grenzen zu erkennen und Fähigkeiten zu fördern.

Um den Forscher- und Erfahrungsdrang der Kinder nachkommen zu können, brauchen sie auch Begegnungen und Lernerfahrungen über Ihre Stammgruppe hinaus. Wir möchten den Kindern Möglichkeiten bieten, sich bedürfnisorientierter zu beschäftigen und auch die unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen individuell zu fördern.

Daher arbeiten wir in unserem Kinderhaus teiloffen. Das bedeutet, dass jedes Kind einer Stammgruppe, sowie einer festen Erzieherin und einer Ergänzungskraft zugeordnet ist. Nach dem gruppeninternen Morgenkreis und der Brotzeit, haben alle Kinder die Möglichkeit in verschiedene Aktionsbereiche, in das Freispiel zu wechseln oder an gezielten Kleingruppenangeboten teilzunehmen.

Die teiloffene Arbeit bietet aufgrund ihrer Struktur, Abläufe und der unterschiedliche angebotenen Möglichkeiten und Anforderungen dem einzelnen Kind eine vorteilhafte und positive Vorbereitung auf den Kindergarten.

Hierbei nutzen wir das großzügige Raumangebot unserer Kita flexibel und im Sinne der Kinder. So wird der Gang und selbstverständlich der Garten als Ort der Begegnung genutzt. Darüber hinaus, gehen wir mit beiden Krippengruppen gemeinsam oder in gemischten Kleingruppen in die Turnhalle. Wir nutzen unser Wäldchen und den Sportplatz des Geländes um Kontaktmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen.

Durch die regelmäßigen gemeinsamen Aktivitäten entwickeln sich auch Beziehungen zu den Kindern der jeweilig anderen Gruppe. Bestehende Freundschaften vertiefen sich und neue Kontakte und auch Interessengruppen entstehen durch die gemeinsamen Aktivitäten.

Im sozialen Kontakt zu anderen Kinder und Erwachsenen erfahren sie Anregungen für ihre Wahrnehmung und ganzheitliche Entwicklung, das heißt ebenso im Bereich ihrer sozial-emotionalen, wie auch ihrer körperlichen, kreativen und geistigen Fähigkeiten. Durch Spielen, Bewegung, Handeln und Wahrnehmen finden die Kinder hier die Bedingungen für handlungsorientierte Entwicklung, für Lernen durch Tätig sein.

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen unterstützen und begleiten das einzelne Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung und seiner Möglichkeit, sich mit der Umwelt auseinander zu setzen. Die Achtung des Kindes, so wie es ist, sowie die Befähigung und Ermutigung zu größtmöglicher Selbständigkeit und Eigenaktivität stehen dabei im Vordergrund.

21. Feste und Feiern

Bei besonderen Anlässen, wie das Feiern von Geburtstagen oder Abschieden können sich die Eltern bei den pädagogischen Fachkräften erkundigen und gemeinsam einen Termin abstimmen.

Der Geburtstag wird in der Gruppe im Morgenkreis gefeiert. Jedes Kind bekommt ein Geburtstagslied gesungen und ein kleines Geschenk überreicht. Bei der anschließenden Brotzeit wird das mitgebrachte Essen des Geburtstagskindes verteilt. Hierbei bitten wir um Absprache zwischen Eltern und Personal.

Feste und Feiern im Laufe des Kirchenjahres werden in den Gruppen bzw. in der gesamten Einrichtung gefeiert.

22. Früh- und Spätdienst

Frühdienst und Bringzeit

Jedes Kind wird am Morgen von uns persönlich begrüßt, damit es sich wahr- und angenommen fühlt. Ein kurzer Informationsaustausch zwischen den Eltern und uns, hilft uns den Tag über den Bedürfnissen des Kindes nachzukommen. Die Verabschiedung zwischen den Eltern und den Kindern sollte möglichst kurz gehalten werden, um ihnen das Ankommen im Kinderhaus zu erleichtern.

Von 7.00 – 7.30 Uhr werden die Kinder in einer der Krippengruppen in Empfang genommen.

Ab 7.30 Uhr sind beide Krippengruppen geöffnet und mit einer Gruppenkraft besetzt.

Die bis dahin anwesenden Kindergartenkinder werden von einer Betreuerin ihrer Gruppe abgeholt und gehen mit ihr in ihren Gruppenraum.

Mit Beginn des Morgenkreises endet die Bringzeit. Damit die Familien morgens nicht allzu sehr unter zeitlichen Druck stehen, können die Eltern ihr Kind bis spätestens 8.25 Uhr in der Gruppe abgeben. Wir empfehlen jedoch, Ihr Kind mindestens 15 Minuten vor dem Morgenkreis zu bringen, damit es die Möglichkeit hat, langsam und behutsam im Krippengeschehen anzukommen und sich beim morgendlichen Freispiel umzusehen, bevor wir mit dem Morgenkreis beginnen.

Spätdienst und Abholzeit

Ab 11.45 Uhr können die ersten Kinder in ihrer Gruppe abgeholt werden. Ab 13:45 beginnt die nächste Abholzeit, die sich gleitend über den gesamten Nachmittag erstreckt. Die Kinder werden von ihren Eltern oder autorisierten Abholberechtigten abgeholt.

Die Kinder müssen circa eine Viertelstunde vor Buchungszeitende abgeholt werden. So bleibt genügend Zeit für den Austausch zwischen Eltern und Personal, und die Möglichkeit durch nicht vorhanden Zeitdruck die Kinder beim Anziehen und Verlassen der Einrichtung Raum für die Selbstständigkeit zu gewähren.

Zwischen 15:00 Uhr und 16:00 Uhr (Freitag 14 bis 15 Uhr) werden die Kinder der Einrichtung gruppenübergreifend betreut.

Zum Buchungszeitende muss die Einrichtung verlassen werden!

23. Morgenkreis

Mit dem Morgenkreis beginnen wir um 08:30 Uhr. Am Morgenkreis nehmen alle Mitglieder der jeweiligen Gruppe teil. Dabei begegnen wir uns auf Augenhöhe, was ein Gefühl von Zusammengehörigkeit vermittelt und jeden Einzelnen Sicherheit und Halt gibt. Den Kindern ermöglicht der Morgenkreis den Übergang und Start in den Tag in der Krippe auch als solchen wahrzunehmen. Dadurch sollen sie sich stark und gewappnet für den Krippenalltag fühlen. Jedes Kind wird miteinbezogen, seine Interessen aufgegriffen, womit es das Gefühl bekommen soll, dass es ernst- und wahrgenommen wird.

Wir beginnen den Kreis mit einem gemeinsamen Begrüßungslied. Im Anschluss zählen wir gemeinsam die anwesenden Kinder und finden heraus, ob alle anwesend sind oder das ein oder andere Kind in unserer Runde fehlt. Dabei entsteht ein Verständnis für Menge und das Wissen wer zur Gruppe gehört.

Die Themen des Morgenkreises sind vielseitig und können variieren.

Es werden gemeinsam Lieder gesungen, Fingerspiele gesprochen, Geschichten erzählt, die sich an den Jahreszeiten, Projekten und kirchlichen Festen orientieren. Auch die Tagesplanung wird gemeinsam besprochen. Dabei bauen die Kinder nicht nur ihr Sprachverständnis, sprachlichen Ausdruck, Wortschatz und ihre Sach- und Fachkenntnisse aus, sondern können auch ihrer Musikalität und Kreativität freien Lauf lassen.

Lieder und Fingerspiele werden über einen längeren Zeitraum wiederholt, um ein nachhaltiges Lernen zu ermöglichen.

24. Freispiel

„Das Beste zum Spiel für ein Kind ist ein anderes Kind „

Nach dem täglichen gemeinsamen Morgenkreis in der Gruppe können sich die Kinder die Räumlichkeiten erschließen, d.h. die Freispielzeit beginnt und auch andere Räume/Bereiche werden mit einbezogen.

Das Freispiel hat für uns eine große Bedeutung, da es eine wichtige Rolle in der sozialen, emotionalen, kognitiven und motorischen Entwicklung spielt. Die Grundvoraussetzung für ein sinnvolles Freispiel ist die Aufteilung des Gruppenraumes in einzelne Spielbereiche beispielsweise in Puppenecke, Bauecke, und Bilderbuchecke. In dieser vorbereitenden Umgebung können die Kinder unter den Materialien und Spielangeboten wählen, zwischen Einzelspiel oder dem Spiel mit anderen und sie bestimmen selbst die Dauer des Spiels. Die Freispielzeit ist eine sehr wichtige Zeit für das Kind im Tagesverlauf. Es ist die Zeit in der das Kind von sich aus bestimmen kann, was es spielen möchte, mit wem es spielt und in welcher Intensität es das tun möchte. Somit hat das Kind die Möglichkeit sich als selbstwirksam und selbstbestimmend erleben zu können. Es kann seinen individuellen Interessen und Vorlieben ausleben und intensivieren. Das Selbstbewusstsein wird gestärkt, indem es Spiele spielt, die dem Entwicklungsstand und den Fähigkeiten des Kindes entsprechen und somit keine Überforderung darstellen. Es erfährt Erfolgserlebnisse, welche das Kind motivieren weitere Herausforderungen anzunehmen und Neues zu entdecken. Dabei spielt das Prinzip der Wiederholung eine bedeutende Rolle. Das Krippenkind kann sich mit aller Hingabe, so oft und so lange es möchte einer Tätigkeit widmen, um somit das Gelernte zu festigen. Aber auch für die Sozialisation der Gruppe ist die Freispielzeit eine sehr signifikante Zeit. Freundschaften werden geschlossen, Untergruppen bilden sich, Sympathien

und Antipathien werden entwickelt, sie haben die Gelegenheit Konflikte auszutragen und ihre Problemlösefähigkeit auszureifen.

Die Freispielzeit sehen wir als eine sehr intensive und wertvolle Zeit im Tagesverlauf an und ist nicht wegzudenken.

Spielmaterial

Spielmaterial wird im Hinblick auf Umweltverträglichkeit ausgewählt und in der Angebotsmenge bewusst beschränkt. Es werden zudem möglichst wenige „Fertige“ Spielzeuge und Materialien angeboten, sondern stärker bedeutungs- und verwendungsoffene Materialien mit Aufforderungscharakter. Dadurch wird zudem intensives, kreatives Spiel gefördert. Das Materialangebot wird regelmäßig ausgetauscht.

25. Projektarbeit

Durch Beobachtungen und Gespräche mit den Kindern, entwickeln wir Projekte, die die Kinder ganzheitlich fördern.

Jedes Kind hat die Möglichkeit am Bildungsprozess mitzuwirken (=Partizipation) und wächst in die anfangs etwas abstrakte Situation schnell mit hinein.

In einem bestimmten Zeitrahmen werden verschiedene Beschäftigungen ausgeführt.

Die einzelnen Beschäftigungen eines Projektes können Bastelarbeiten, Ausflüge, Geschichten, Lieder, Kreisspiele und vieles mehr sein. Der Kreativität und Phantasie der Kinder sind kaum Grenzen gesetzt.

Das Ende eines Projekts braucht am Anfang noch nicht festzustehen, vor allem, wenn die Kreativität der Kinder in Anspruch genommen werden soll. Als Dokumentation für die Eltern dienen Aushänge, Werke der Kinder und Fotos, die den Verlauf unserer Projekte sichtbar macht.

Wichtig ist, dass im Vorfeld die Zielsetzung eines Projekts klar ist.

Die einzelnen Teile eines Projektes sollen aufeinander aufbauen. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, Erfahrungen zu sammeln, Hintergrundwissen zu erweitern, ihr Langzeitgedächtnis zu trainieren und spannende Experimente zu machen. So werden Projektideen häufig aus den individuellen Situationen der Kinder entwickelt. Der Jahreslauf, aktuelle Ereignisse sowie Fragestellungen, welche die Kinder beschäftigen, bieten viele Anregungen. Ein Projekt sollte alle Sinne des Kindes ansprechen und altersspezifisch gehalten werden. Sie sollten immer wieder Spannung erzeugen und die Kinder neugierig auf den nächsten Schritt machen. So wird der Krippenalltag nie langweilig und die Kinder nehmen viele Erfahrungen mit, die ihnen im Kindergarten und in der Schule weiterhelfen werden.

26. Gezielte pädagogische Aktivitäten

Während der Freispielzeit wird vom pädagogischen Personal Kleingruppenarbeit angeboten oder gezielte Fördermaßnahmen durchgeführt.

Die pädagogischen Angebote können in Kleingruppenarbeit von zwei bis vier Kindern oder in einer Einzelsituation stattfinden. Wir orientieren uns hierbei am Angebot und den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder. Die Themen richten sich nach dem Jahreszeiten, kirchlichen Festen oder aktuellen Projekten. Inhalt dieser Angebote können unter Anderem Bilderbuchbetrachtungen, Rhythmik oder Turnen, Phantasiereisen, Experimente, Kreatives Gestalten, usw. sein. Die Aktivitäten werden kindgerecht vermitteln und so aufgebaut, dass die Kinder die Sachinhalte mit möglichst vielen Sinnen „begreifen“ können. Die Zielgruppe wird aktiv zum Mitmachen angeregt.

Gerne nutzen wir die Spiel- und Naturflächen, die unser Gelände und die Nahe Umgebung uns bieten.

Pädagogisches Konzept - Kinderkrippe

27. Bildungsbereiche in der Kinderkrippe

Die Selbstbildungsprozesse der Kinder in unserer Einrichtung werden von uns Erwachsenen begleitet. Auch wir selber sind dabei Forscher, Künstler und Konstrukteure. Die Prozesse finden in sozialen Gefügen statt. Wir haben die Aufgabe, den Kindern ein Umfeld zur Verfügung zu stellen, das ihre Neugier und ihren Entwicklungsdrang unterstützt und anregt. Unsere Bildungsprozesse gestalten wir so, dass verschiedene Bildungsbereiche miteinander verknüpft werden. So entsteht in unserer Kinderkrippe ganzheitliche Bildungsarbeit. Dieser verantwortungsvollen Aufgabe stellen wir uns in den verschiedenen Bildungsbereichen, wie sie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans definiert sind und nachfolgend aufgeführt werden.

27.1. Kommunikative Kompetenzen stärken

Die kommunikative Kompetenz gilt als Schlüsselqualifikation und ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der 0-3 Jährigen. Sie sind wesentlicher Bestandteil aller anderen Kompetenzen und Bildungsbereiche. Die Stärkung der Kompetenz findet nicht isoliert statt, sondern nur im sozialen Kontext mit dem Personal sowie den Spielgefährten. Kinder lernen Sprache im Alltag durch das pädagogische Personal, das sein Handeln sprachlich begleitet sowie durch gezielte pädagogische Einheiten. Außerdem bei Auseinandersetzungen und Konflikten, zwischenmenschlichen Beziehungen und Gefühlen. Zum Beispiel durch Fingerspiele, Bilderbücher, Lieder und das gemeinsame Spiel.

27.2. Mathematische Bildung

Die Kindertagesstätte und die Umwelt in der die Kinder aufwachsen, bieten bereits viele erste Erfahrungen im Bereich der Mathematik. Vieles was die Kinder im Alltag erleben und verrichten dient bereits der Förderung der mathematischen Grunderfahrungen. Diese werden in gezielten Angeboten in Form von Finger-, Tisch-, Kinderspielen, sowie in Reimen, Abzählversen, Liedern und rhythmischen Spielen gefördert. Solche Lernerfahrungen ermöglichen den Kindern einen breiten Zugang zur Mathematik.

27.3. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Toleranz, Achtung und Respekt gegenüber anderen Religionen und Kulturkreisen ist für uns ein sehr wichtiges Bildungsziel. Als christliche Einrichtung liegt unser Schwerpunkt jedoch darin den Kindern christliche Inhalte und Werte zu vermitteln. Wir möchten den Glauben im Alltag erlebbar machen. Die Kinder erleben Religion beim Erzählen biblischer Geschichten,

beim Tischgebet, bei der Gestaltung und beim Feiern von christlichen Festen, sowie bei der Durchführung von religionspädagogischen Angeboten. Ziel ist dabei Sicherheit, Orientierung und Antworten auf Sinnfragen zu geben sowie verbindliche Werte zu vermitteln, um eine gesunde moralische Entwicklung und Gewissensbildung zu fördern.

Religiöse Erziehung ereignet sich in zwischenmenschlichen Beziehungen als Teilnehmen lassen an

dem, was uns selbst wichtig ist. Wir möchten christliche Werte wie Vertrauen, Solidarität, Gemeinschaft, Lebensfreude und liebevollen Umgang miteinander für die Kinder erlebbar machen.

27.4. Naturwissenschaftliche Bildung

Die Welt zu entdecken ist eine wichtige Voraussetzung, sich in ihr zurechtzufinden. Kinder haben von Natur aus ein großes Interesse an naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen. Das pädagogische Personal ermöglicht den Kindern den Zugang zu naturwissenschaftlichen Erfahrungen durch Anregungen wie zum Beispiel das Auspusten einer Kerze, das Pusten von Luftblasen mit einem Strohhalm, das Riechen verschiedener Gerüche, das Schütten von Flüssigkeiten oder Sand in verschiedene Gegenstände und das Rollen einer Kugel in einer Kugelbahn.

27.5. Bewegungserziehung

In den ersten Lebensjahren brauchen Kinder keine Anleitung sich zu bewegen. Ihr Forschungs- und Entdeckungsdrang regt sie dazu an, stets in Bewegung zu sein. Aus diesem Grund ist eine entwicklungsangemessene Raum- und Sachausstattung wichtig, die zum Bewegen und Entdecken einlädt. Außerdem finden gezielte Bewegungsangebote durch die Nutzung der Turnhalle des Gartens, des Bällebades und bei Spaziergängen an der frischen Luft statt.

27.6. Medienkompetenz in den ersten Lebensjahren

Medien spielen bereits im Leben der Null- bis Dreijährigen eine Rolle und gehören zum Alltag der Kinder. Erste Erfahrungen erfolgen zum Beispiel durch das Betrachten von Bilderbüchern und das Ein- bzw. Ausschalten von Geräten. Bilderbücher werden interessiert angeschaut, umgeblättert und die Bilder bis ins kleinste Detail betrachtet. Bilderbücher regen die Phantasie und die Kommunikation untereinander sowie mit dem Personal an.

In den ersten Lebensjahren erfolgt der Zugang sehr häufig über Hörmedien – Musik oder Hörspiel-CDs. Gemeinsam wird erkundet, an welchem Knopf gedreht werden muss, wie eine CD eingelegt wird und wie die Lautstärke reguliert wird. Hier finden bereits Auseinandersetzungen mit der Technik statt.

Wir möchten den Kindern hier eine aktive Rolle beim Erkunden der Medien einräumen. Die Kinder sollen den Medien nicht passiv ausgeliefert sein, sondern mediale Angebote nach individuellen Wünschen, Interessen und Bedürfnissen erkunden.

27.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

Schon früh beginnen Kinder Erfahrungen rund um diesen Bildungsbereich zu sammeln. Sie hantieren mit Stiften und hinterlassen mit Stöcken oder Fingern Spuren im Sand. Mit der Zeit

entwickeln sich bewusste „Kritzeleien“. Für die Kinder steht dabei nicht das Ergebnis, sondern der Prozess des Gestaltens, Beobachtens und Wahrnehmens im Vordergrund.

Mit ca. zweieinhalb Jahren beginnen die Kinder ihre Bilder zu beschreiben und stellen so eine Beziehung zwischen dem Gemalten und der Welt her. Dieser Prozess spielt eine wichtige Rolle für die Übernahme von Perspektiven.

In der Einrichtung ermöglichen wir den Kindern Erfahrungen, durch regelmäßige pädagogische Einheiten, wie gezieltes und freies Malen und Basteln, in diesem Bildungsbereich zu sammeln.

Die Kinder können mit Hilfe von verschiedenen Materialien und im Umgang mit diversen Gegenständen vielfältige kreative Erlebnisse sammeln und ihr Tun weiterentwickeln.

Ein wichtiger Bestandteil der bayrischen Kultur ist ihr Dialekt. Kolleginnen, welche diesen beherrschen, sprechen daher mit den Kindern auch in bayerisch. Als traditionelles bayerisches Fest feiern wir unser alljährliches Maifest.

27.8. Musik

Gerade in den ersten Lebensmonaten findet eine Vielfalt von Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ statt. Durch den aktiven Umgang wird das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit gestärkt. Musik bietet den Kindern die Möglichkeit sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern und emotionale Belastungen abzureagieren. Durch regelmäßiges gemeinsames Singen und Experimentieren mit Instrumenten möchten wir ebenfalls die Kreativität und sprachlichen Kompetenzen der Kinder anregen.

Singen und Musizieren schafft eine positive und geborgene Atmosphäre. Es macht glücklich und weckt die Lebensfreude. Durch tägliches Erleben der Musik als festes Angebot und während der Freispielzeit möchten wir den Kindern diese positiven Erfahrungen schenken.

27.9. Gesundheitserziehung

„Gesundheitsförderung hat in der elementarpädagogischen Praxis heute einen hohen Stellenwert. Kindertageseinrichtungen sind ein idealer Ort dafür, im Sinne der Primärprävention eine umfassende und chancenreiche Gesundheitsförderung zu leisten, denn sie erreicht fast alle Kinder und hat Zugang zu den Eltern.“ (Zitat aus dem BEP)

28. Partizipation

„Kinder und Jugendliche sind entsprechend in ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen ... zu beteiligen“ (KJHG §8)

Aber was bedeutet Beteiligung überhaupt? Kinder müssen die Möglichkeit haben, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht.

So sollen die Kinder in unserem Kinderhaus die Möglichkeit haben, innerhalb verschiedenster Themen mitzureden, die für Kinder wichtig sind.

Die Aufgabe besteht für uns darin, Möglichkeiten und Methoden zu schaffen Kinder zu beteiligen.

Diese Möglichkeiten haben die Kinder:

- Die Kinder werden in Angebote und Projekte mit einbezogen.
- Regelmäßige Gesprächskreise mit den Kindern, in denen Wünsche, Bedürfnisse und Interessen sprachlich ausgedrückt werden können finden statt.
- Die Kinder dürfen im Morgenkreis ihre eigenen Wünsche einbringen.
- In der Brotzeit- und Mittagessenssituation achten wir auf die Vorlieben der Kinder.
- Die Kinder dürfen sich die Erzieherin aussuchen, die sie wickeln soll.

29. Eingewöhnung- Übergänge

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem eigenen Tempo. Bei uns bekommt es die Zeit, die es für seine Eingewöhnung braucht.

Je nach Temperament, verfügbaren Ressourcen und bisherigen Erfahrungen erlebt das Kind die erste Zeit als mehr oder weniger stressreich und belastend; starke Gefühle sind immer dabei. In der Folgezeit erprobt es neue Verhaltensweisen, um sich in die neue Situation einzubringen, sich und sein Leben neu zu organisieren.

Übergänge sind als „gelungen“ anzusehen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und die Bildungsanregungen der Umgebung aktiv für sich nutzen. (BEP 2006 S. 98)

29.1. Eingewöhnung – Übergangsgestaltung

Die gestaltete Übergangs- bzw. Eingewöhnungszeit soll dem Kind die Möglichkeit geben, sich mit den vielfältigen neuen Eindrücken aktiv auseinander zusetzen und Gefühle von Schmerz und Trauer bei der Trennung zu bewältigen. Für diesen Lernprozess brauchen die Kinder unbedingt die Unterstützung ihrer Eltern oder der Person, die sie in den Wochen vor dem Krippeneintritt primär betreut haben.

Andererseits müssen sich alle Beteiligten auch darüber bewusst sein, dass das Ziel dieses gestalteten Übergangs letztlich die angstfreie Trennung zwischen Kind und primärer Bezugsperson anvisiert. Die dabei entstehenden und geäußerten heftigen Gefühle der Wut und der Trauer, sind wichtige Bestandteile für die Bewältigung dieser Situation. Das pädagogische Personal nimmt diese Gefühle wahr, lassen sie zu und geben individuelle Hilfe (z.B. trösten, ablenken, Rückzug ermöglichen). Da Trennungen häufig schmerzvoll und daher immer Stresssituationen sind, sollten bei der Eingewöhnung in die Kinderkrippe alle Beteiligten berücksichtigt werden (Kind, Bezugsperson, Betreuerinnen, Kinder der Gruppe).

Aufgabe der Eingewöhnungsgestaltung ist deshalb, allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit der neuen Situation auseinander zusetzen, sich kennen zu lernen, von ihrem Standpunkt aus Schritte zu einem gemeinsamen Verstehen zu gehen und zu lernen, mit dieser Umbruchsituation positiv fertig zu werden.

- Bei Erkrankung des Kindes verlängert sich die Eingewöhnungszeit entsprechend.
- Veränderungen im Lebensumfeld des Kindes sollten vermieden werden.
- Wenn möglich sollten die primären Bezugspersonen den Beginn oder die Fortsetzung eines Arbeitsverhältnisses auf die Eingewöhnungszeit anpassen. Es sollte genügend Zeit als Puffer miteingeplant werden.
- Die Verabschiedung sollte kurz und knapp sein. Je länger sie dauert, desto schwerer wird es für das Kind sich von der primären Bezugsperson zu trennen.

29.2. Eingewöhnung –Phasen

1. Phase - Vorgespräch

- über das Kind (Eingewöhnungsbogen)
- Ablauf der Eingewöhnung
- Rolle der Eltern und des pädagogischen Personals
- Rituale (zu Hause und in der Einrichtung)

2. Phase - Grundphase

- individuelle Anwesenheitszeit in der Kernzeit von Kind und der primären Bezugsperson
- behutsamer Bindungsaufbau zwischen dem pädagogischen Personal und Kind
- täglicher Austausch zwischen dem pädagogischen Personal und Eltern
- erster Trennungsversuch am vierten Tag. Dies kann durch die Individualität jeder Eingewöhnung abweichen.
- langsame Steigerung der Trennungen
- WICHTIG: Abschied nehmen, nicht davon schleichen

3. Phase - Stabilisierungsphase

- schrittweise abnehmende Elternanwesenheit
- schrittweise gesteigerte Anwesenheit des Kindes
- Erkundung der Umgebung und Kommunikation des Kindes mit dem pädagogischen Personal
- WICHTIG: Pünktlichkeit und telefonische Erreichbarkeit der Eltern

4. Phase - Abschluss

- Kind lässt sich beim Abschied durch das pädagogischen Personal beruhigen
- Bezugsperson und Kind können sich voneinander lösen

30. Tagesablauf

7:00 – 8:30 Uhr	Ankommen
8:30 – 8:45 Uhr	Morgenkreis
8.45 – 9:30 Uhr	Gemeinsame Brotzeit und Händewaschen
9.30 - 10.40 Uhr	Freies Spiel, teiloffene Arbeit, Gartenzeit, Ausflüge, Wickelzeit
10:40 – 11:00 Uhr	Mittagskreis (Reflexion des Tages, gemeinsames Singen,..)
11:00 – 12.00 Uhr	Mittagessen, Händewaschen, Ausziehen
11:45 – 12:00 Uhr	Abholzeit für Mittagskinder
12:00 – 14:00 Uhr	Mittagsschlaf
13.45 - 15.00 Uhr	Wickeln und pflegen, Gleitende Abholzeit, Gartenzeit oder Freispiel, gruppenübergreifendes Arbeiten
15:00 – 15:20 Uhr	Gemeinsame Brotzeit der Nachmittagskinder (außer freitags)
15:20 – 16:00 Uhr	Gleitende Abholzeit, Gartenzeit oder Freispiel

Der Tagesablauf ist strukturiert und hat feste Zeiten sowie Rituale. Somit ist der Tag für die Bedürfnisse der Kinder mit Aktivitäten und Ruhephasen abgestimmt und bietet ihnen Sicherheit und Orientierung.

31. Vollverpflegung in der Krippe

Für die Vollverpflegung haben wir uns entschieden, um allen Kindern in unserer Krippe, eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung ermöglichen zu können. Jedes Kind bekommt das Gleiche zu Essen, wodurch kein Neid und keine Unlust auf die eigene Brotzeit entstehen. Bei der Zubereitung der Brotzeiten beziehen wir die Kinder nach ihren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeit mit ein. So kann gemeinsam die Wurstplatte, der Obst- und Gemüseteller und der Brotkorb hergerichtet oder das Müsli vorbereitet werden. Auch die sichere Handhabung eines Schneidmessers bei der Zerkleinerung von Obst und Gemüse wird den Kindern ermöglicht. Hierbei wird auf das individuelle Können geachtet. Durch das gemeinsame

Vorbereiten steigt die Wertschätzung der Kinder gegenüber den Lebensmitteln und ein „Wir-Gefühl“ entsteht. Die Kinder erfahren etwas über die essbaren Nahrungsmitteln und ihrer Herkunft. Somit findet auch Umwelterziehung statt.

Die Lebensmittel für die Brotzeiten am Vor- und Nachmittag werden von uns selbst eingekauft. Dabei achten wir darauf, gesunde und abwechslungsreiche Nahrungsmittel anzubieten. Auch beim Mittagessen achten wir auf ausgewogene Ernährung. Gekocht wird das Essen in der geländeeigenen Küche des Berufsbildungswerks und wird vom Küchenpersonal frisch und in Wärmebehältern geliefert.

Das Essen im Kindergarten ist sehr wichtig für das Sozialverhalten und den Gemeinschaftssinn der Kinder. Hier lernen sie das Essen mit allen Sinnen zu genießen. Dazu zählt auch das individuelle Erlernen von selbständigem Essen. Was bei den Kleinsten noch mit den Händen geschieht, wird bei den Größeren schon mit Löffel, bzw. auch mit Gabel und Messer probiert und gefördert. Es ist uns wichtig, mit den Kindern eine angenehme Atmosphäre beim Essen zu schaffen und ihnen den bewussten Umgang mit Lebensmitteln näher zu bringen.

Vor dem Essen sprechen wir gemeinsam ein Gebet oder einen Tischspruch, um zu verdeutlichen, dass die Essenssituation etwas ist, was wir gemeinsam beginnen.

In unserer Einrichtung bieten wir Vollverpflegung für die Kinder an. Das heißt, dass die Eltern für ihre Kinder kein Essen mitbringen müssen. Das Frühstück und die Brotzeit am Nachmittag werden von uns gestellt.

Ausnahmen hierfür gelten, in Absprache mit dem pädagogischen Personal, für Säuglinge, die noch keine feste Nahrung zu sich nehmen können und Kinder mit Allergien oder Unverträglichkeiten, welche wir in der Essensplanung nicht auffangen können.

Zum Trinken gibt es bei uns ungesüßten Tee und bis zum Ende des ersten Lebensjahres abgekochtes Leitungswasser. Nach dem ersten Geburtstag bekommen die Kinder das Wasser ungekocht aus der Leitung. Unsere Wasseranlage besitzt eine Entkalkungsanlage.

32. Wickelsituation

Zur täglichen Pflege von Babys und Kleinkindern gehört das mehrmalige Wickeln. Jedes Kind bekommt seine ganz individuelle Zeit, die es für das Wickeln braucht. Durch Singen, Spielen, Scherzen und Zuspruch, genießt es diese Momente und die Zuwendung. Die Kinder fühlen sich wohl und geborgen.

Alle Handlungen werden sprachlich begleitet. Somit nimmt das Kind bewusst wahr, was getan wird. Die Kinder werden bei uns nach Bedarf gewickelt.

Die Windeln, Feuchttücher und Wundschutzcremes müssen wegen Allergiegründen von Zuhause mitgebracht werden. Wickelunterlagen haben wir in der Kinderkrippe.

33. Schlafensituation

Nach einem aufregenden Vormittag, an dem es viel zu entdecken gibt, hat sich das Kind diese Pause redlich verdient. Dafür darf von Zuhause ein Kuscheltier, Schmusetuch und Schnuller mitgebracht werden. Falls das Kind noch in einem Schlafsack schläft, muss dieser von Zuhause mitgebracht werden. Bettdecken und Kissen sind in der Einrichtung vorhanden und werden alle zwei Wochen gewaschen. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz. Dies gibt ihnen Geborgenheit und Sicherheit.

Die Gestaltung der Zeit für die Kinder, welche aus unterschiedlichen Gründen nicht schlafen, variiert nach den Bedürfnissen der Kinder, pädagogischer Gesichtspunkte und organisatorischen Rahmenbedingungen.

Nach der Ruhephase ziehen sich die Kinder so weit möglich selbständig an, werden gewickelt und für den Nachmittag zurecht gemacht.

34. Vorkindergartenkinder

Die Jahre, die ein Kind in der Krippe verbringt, dienen sowohl zur Vorbereitung auf den Kindergarten, als auch auf ein verantwortungsvolles, selbstständiges Leben in einer sozialen Gesellschaft. Die Begleitung des Übertritts in den Kindergarten ist langfristig angelegt. Die Vorbereitung darauf beginnt mit dem Eintritt der Kinder in die Tageseinrichtung, Besonders das letzte Krippenjahr gewinnt an Bedeutung, da alle Förderschwerpunkte intensiviert werden. Kinder im Alter um drei Jahre, erleben eine rasante Entwicklung. Sie fühlen sich älter und größer und erleben einen höheren Status gegenüber den Kindern, die noch in der Krippe verweilen. Das Kind wird mit seinen veränderten Bedürfnissen wahrgenommen und bei der Bewältigung seiner neuen Anforderungen unterstützt. Das pädagogische Personal steht dem Kind bei, seine neue Rolle als selbständig handelndes Individuum zu finden.

Die Kinder, welche das letzte Jahr in der Kinderkrippe sind, treffen sich regelmäßig, um sich gemeinsam für den Übergang in den Kindergarten stark zu machen.

In den Bereichen Sprache, soziales Verhalten und Motorik brauchen diese Kinder Angebote, die sie in ihrer Selbständigkeit fördern, ihre Kreativität anregen und ihnen optimale Voraussetzungen für eine weitere gesunde Entwicklung bieten. Aber auch das Bilden und Vertiefen von Freundschaften und das Erleben der eigenen Persönlichkeit, gehören zum alltäglichen Erleben von Kindern in diesem Alter.

Auch der Besuch der zukünftigen Einrichtungen steht auf dem Plan, damit die Kinder die Möglichkeit haben sich ihre baldigen Orte des Entfaltens anzuschauen und um ihre dortigen Betreuer/innen kennenzulernen.

35. Beobachtung und Dokumentation

In unserer Einrichtung wird die Entwicklung eines jeden Kindes dokumentiert. Dazu verwenden wir nachfolgende Methoden.

35.1. Portfolio

Das Portfolio gehört dem Kind. Wir helfen jedoch dabei das Material zu sammeln und auszusuchen. Mit der Zeit versteht das Kind den Sinn des Portfolios, denn wir besprechen und reflektieren in regelmäßigen Abständen mit ihm die Auswahl des Materials.

Was ist ein Portfolio?

Das Wort Portfolio kommt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den Begriffen
portare = tragen und folium = Blatt

zusammen. Das Portfolio findet überall dort Anwendung, wo Menschen etwas zu einem bestimmten Thema sammeln und in einem Buch, einem Ordner oder einer Mappe bündeln. Bekannt ist das Portfolio unter anderem bei Banken und Börsen, bei Künstlerinnen und Künstlern, im Management und im pädagogischen Bereich.

Ein Portfolio entsteht nicht mal so an einem Tag, sondern es wird in einem ständigen Prozess geführt. Da es eine Entwicklungsdokumentation ist, sollte das Portfolio auch parallel zu der Entwicklung des Kindes entstehen.

Wichtig ist eine Untergliederung des Portfolioordners.

- Die Gliederung muss gut strukturiert sein, damit alles leicht zu finden ist
- Es muss für das Kind begreifbar sein
- Es muss so geordnet sein, dass man übersichtlich zeigen kann, was das einzelne Kind kann und in welchem Zusammenhang es sich entwickelt. „Was habe ich gelernt?“ Wo, wann und wie habe ich das alles hier gelernt?

Das Portfolio verdeutlicht einen Zusammenhang zwischen ICH und der Umwelt, gleichzeitig bildet es ein Fundament für die individuelle Entwicklung und das lebenslange Lernen des einzelnen Kindes.

Im Portfolioordner wird alles gesammelt, was die Entwicklung des Kindes dokumentieren kann: Beobachtungen, Fotos aus dem Krippenalltag, Kommentare von Kindern, Eltern und Pädagoginnen.

Unsere Portfolios sind keine Kinderakten, sondern sollen Kindern, Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal die Geschichte des Aufwachsens jedes einzelnen Kindes erzählen und illustrieren. Deshalb finden sich auch Zeichnungen, Sprüche, Erzählungen und Gedanken des Kindes im Ordner.

Dieser Ordner bietet den Kindern vielseitige Möglichkeiten.

So ist es für jedes Kind spannend die eigene Entwicklung zu verfolgen, alte und neue Freunde zu entdecken, sich Trost zu holen und Erinnerungen bleiben dadurch lange präsent.

35.2. Beobachtungsbögen

Beller und Beller Entwicklungstabelle

Jedes Kind entwickelt sich in einem unterschiedlichen Tempo und ist nicht in jedem Bereich gleich gut entwickelt. Beispielsweise kann ein Kind in seiner Kognition und Sprache weiter entwickelt sein als in seinem Sozialverhalten. Kinder variieren somit in den 8 Entwicklungsbereichen und es ist unwahrscheinlich, dass ein Kind in allen Bereichen auf demselben Entwicklungsstand steht. Entsteht ein Tiefpunkt im Entwicklungsprofil, bedeutet dies jedoch nicht unbedingt, dass das Kind gegenüber anderen Kindern retardiert ist. "Gewonnene Entwicklungsstufen werden nicht dahingehend interpretiert, wieweit das Kind von der Altersnorm abweicht!" (Beller). Die Entwicklungstabelle von Beller soll daher nicht dazu anregen, Druck auf ein Kind auszuüben. Die Entwicklungstabelle hilft der Erzieherin, das Kind besser zu verstehen, auf seine individuelle Entwicklungsstufe einzugehen und somit eine Über- oder Unterforderung des Kindes zu vermeiden. Damit kann das Kind in seiner Entwicklung angemessen gefördert werden. (vgl. Beller).

Die Beller und Beller Entwicklungstabelle umfasst folgende acht Entwicklungsbereiche:

- Umgebungsbewusstsein
- Körperpflege
- Sozial-emotionale Entwicklung
- Spieltätigkeit
- Sprache
- Grob- und Feinmotorik
- Kognition

Pädagogisches Konzept - Kindergarten

36. Bildungsbereiche

36.1. Werteorientierung und Religion

Kinder stellen sich gänzlich unvoreingenommen in ihrem kindlichen Erleben grundlegende Fragen nach Sinn- und Lebensfragen, nach Anfang und Ende, nach Gott und Welt. Daher ist es für uns als Einrichtung eines katholischen Trägers besonders wichtig, den Kindern Vertrauen stärkende Grunderfahrungen zu ermöglichen, die auf dem christlich- religiösen Leitbild basieren und zentrale Lebensfragen erschließen. Sie erfahren in religiöser Bildung und Erziehung unter anderem Orientierungshilfen, Wertbildung, die Fähigkeit mit Krisen umzugehen, ein positives Selbstwertgefühl, Achtung des Lebens und anderen Lebewesen, Jahreshochfeste, andere Religionen und ein Grundverständnis von Glauben. Im

Kindergartenbereich werden besonders zentrale Elemente der christlich- abendländischen Kultur im Jahresverlauf mit eingebaut, Feste gefeiert, Ketteinheiten durchgeführt, Gespräche gehalten und Philosophiert, biblische Geschichten erzählt, Kirchen sowie Gottesdienste besucht oder Meditationen durchgeführt. Das Gebet ist ein Ritual das festen Bestandteil im Tagesverlauf hat. Neben eigenen Erfahrungen mit Gott erlebt das Kind uns und unsere Wertvorstellungen als positives Rollenmodell.

36.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um das Kind in seiner Entwicklung zu einem gesellschaftsfähigen Menschen zu unterstützen, ist die emotionale und soziale Erziehung unabdingbar. Wir vermitteln den Kindern ein gesundes soziales Verständnis, die Fähigkeit sich in andere hinein zu fühlen, sowie mit Gefühlen umgehen zu können. Dies erreichen wir unter anderem indem wir als Pädagogen/innen ein positives Rollenbeispiel geben, mit den Kindern Konfliktlösungsmöglichkeiten erarbeiten, Verständnis und Akzeptanz füreinander zeigen und Rücksicht aufeinander nehmen. Durch die Patenschaften die am Anfang des Jahres gebildet werden, übernehmen die Kinder Verantwortung für andere und achten auf einen wertschätzenden Umgang.

36.3. Sprache und Literacy

Um bestimmte Sachverhalte zu beschreiben und sich miteinander verständigen zu können, ist Sprache ein unverzichtbares Instrument. Daher ist Sprache und Sprachförderung uns ein wichtiges Anliegen und fester Bestandteil der Kindergartenarbeit. Wir führen mit den Kindern gemeinsam Sprachregeln ein, führen Gesprächskreise, Lesen mit den Kindern, lernen Fingerspiele, singen Lieder, machen Lautübungen oder tasten uns an die ersten Buchstaben und Wörter heran. Im Alltag geben wir den Kindern viele Sprachanregungen, unterstützen Gespräche der Kinder rund sie haben immer Zugang zu Bilderbüchern.

36.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Medien werden immer mehr Bestandteil unserer Lebensführung, daher wollen auch wir in der Kindertagesstätte die Kinder auf den richtigen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien aller Art vorbereiten. Sie lernen den Umgang mit den Kassettenrekorder beziehungsweise des CD-Spielers, da wir Hörspiele oder Musik mit den Kindern zusammen hören (Auditive Medienkompetenz). Im Rahmen der Portfolioarbeit kommen die Kinder häufig mit dem Bildmedium in Kontakt und lernen mit Fotos kreativ umzugehen und zu dokumentieren. Aber auch der Kontakt zu Büchern und anderen Printmedien, stehen den Kindern während des Tages immer zur Verfügung (Visuelle Medienkompetenz).

36.5. Mathematik

Das Erlangen eines mathematischen Grundverständnisses ist schon für Kinder im Kindergartenalter von zentraler Bedeutung, da es das „Zurechtkommen“ im Alltag erleichtert und Voraussetzung in der heutigen Wissensgesellschaft geworden ist. Dies ist für die Kinder wichtig, um wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Erkenntnisse zu erlangen. Die Kinder kommen bei uns schon früh mit verschiedenen Formen in Kontakt, die spielerisch beim Malen oder beim Turnen eingesetzt werden. Schon das Zählen im Morgenkreis oder das Errechnen der fehlenden Kinder sind Übungen für ein gutes Zahlen- und Mengenverständnis. Zahlreiche Brett- und Würfelspiele steigern die Freude im Umgang mit Zahlen und fördern die Simultanerfassung.

36.6. Naturwissenschaftlichen und Techniken

Wir leben heute in einer Welt, in der Naturwissenschaften und Technik einen großen Einfluss auf uns haben. Kinder hinterfragen Dinge, wollen den Rätseln des Lebens auf den Grund gehen und wissen wie was funktioniert. Wir helfen den Kindern ihre Neugierde und ihren Wissensdrang zu stillen, die Welt mit all seinen Geheimnissen und Wundern zu entdecken, indem wir Experimente mit ihnen machen, verschiedene Materialien zum alleinigen Experimentieren zur Verfügung stellen, Fragen beantworten und Phänomene erforschen. Ideen und Fragestellungen der Kinder werden bei uns ernst genommen und aufgegriffen, zum Beispiel in Projekten, spontan im Tagesverlauf oder bei den kleinen Forschern.

36.7. Umwelt

Im Zuge der heutigen Umweltbelastung und Ausbeutung unserer natürlichen Ressourcen, ist es uns besonders wichtig Umweltbildung- und Erziehung im Kindergartenbereich einen besonderen Standpunkt zu geben. Der Begriff Nachhaltigkeit wird mit den Kindern gemeinsam hier im Haus erlebt und gelebt. Wir entdecken die Natur und Umwelt hier im Umkreis unseres Kinderhauses und schauen auch über den Tellerrand hinaus, indem wir zum Beispiel fremde Länder genauer ansehen. Durch das Spiel im Garten lernen die Kinder den verantwortungsvollen Umgang mit Tieren oder Pflanzen und entwickeln eine Bereitschaft zum umweltbewussten Handeln.

36.8. Ästhetik, Kuns und Kultur

Kinder haben Spaß und Freude dabei, sich durch künstlerisches Gestalten auszudrücken und mit verschiedenen Materialien kreativ zu werden. Im Kindergarten besteht immer die Möglichkeit am Maltisch mit verschiedenen Farben, Stiften und Materialien wie Wolle, Pappe, Naturmaterial und so weiter zu basteln, zu malen und zu gestalten. Mit Legematerial können die Kinder ein Grundverständnis von Farben, Formen und Ästhetik entwickeln. Sie kommen so zur Ruhe, drücken Gefühle aus oder lernen eigene Ideen umsetzen. In Gesprächen oder beispielsweise Projekten über andere Länder, setzen sich die Kinder aktiv mit fremden

Kulturen und Gebräuchen auseinander. Durch das feiern der Feste im Jahreskreis, lernen sie ihre eigene kennen und verstehen.

36.9. Musik

Singen und Musizieren ist ein Ausdruck von Lebensfreude. Zusammen mit den Kindern singen wir sehr viel, beginnend schon im Morgenkreis, wo das Morgenlied oder andere jahreszeitliche und themenbestimmte Lieder gesungen werden. Die Kinder üben durch das Begleiten der Lieder mit unterschiedlichen Instrumenten ihr Takt- und Rhythmusgefühl, lernen neue Klänge kennen und wissen sie einzusetzen. Durch das gemeinsame Singen in der Gruppe oder mit den Kindern in der Kinderkrippe, wird das Zugehörigkeitsgefühl gestärkt und die Stimmbildung gefördert. Das Hören von Musik soll die Kinder zum Tanzen, Bewegen und Mitmachen einladen. Das Aufgreifen von Liedern oder Musik aus anderen Ländern trägt zur interkulturellen Erziehung bei und bringt die Kinder mit anderen Religionen, Traditionen und Sprachen in Kontakt.

36.10. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Bewegungserziehung- und Förderung ist ein wesentlicher Bestandteil frühkindlicher Erziehung, ebenso ist es für eine gesunde Entwicklung des Kindes unerlässlich und mehr als nur eine sportliche Leistung. Indem sich die Kinder ausreichend bewegen, bilden sie ihre Motorik aus, erlangen ein positives Körpergefühl und Körperbewusstsein, steigern die Leistung ihrer Organe, fördern die Gehirnaktivität oder erleben sich selbstwirksam. Besonders in der heutigen Gesellschaft ist es wichtig den Bewegungsmangel auszugleichen. Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit sich in unsrem großen, naturnahen Garten auszutoben und auszuprobieren. In der Geländeeigenen Turnhalle kommen sie körperlich voll auf ihre Kosten.

36.11. Gesundheitserziehung

Gesundheit ist mehr als nur Freisein von Krankheit. Nach der Definition der WHO ist sie „ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden“. Mit dieser Ausweitung des Gesundheitsbegriffs rücken an Stelle der Risikofaktoren immer mehr die Bedingungen für Gesundheit und positive Entwicklung der Kinder in den Focus. Neben den gesundheitspezifischen Kompetenzen sind auch jene Basiskompetenzen bedeutsam, die den

angemessenen Umgang mit Stress, Frustration, besondere Belastungen, Leitungserwartung und Misserfolge im Alltag betreffen. Um die Verbreitung von Krankheiten zu vermeiden und zur Steigerung des Wohlbefindens, üben wir mit den Kindern Hygienemaßnahmen wie regelmäßiges und richtiges Händewaschen oder Naseputzen. Durch verschiedene Rückzugsmöglichkeiten im Gruppenzimmer, können sich die Kinder nach eigenem Empfinden und Ermessen zurückziehen und somit einen positiven und effizienten Umgang mit Stress erwerben.

38. Partizipation

*„Kinder haben ein Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.“
(BEP S.389)*

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitbestimmung und Mitgestaltung. Durch die Beteiligung der Kinder lernen diese, sich mit Problemen konstruktiv auseinanderzusetzen und trainieren ihre Kommunikationsfähigkeit und Sprachkompetenz. Sie lernen Verantwortung für ihre Umgebung, ihr Leben und ihre Entscheidungen zu übernehmen. Dadurch trainieren sie ihre Entscheidungsfähigkeit und üben im sozialen Miteinander eigene Lösungswege zu entwickeln. Der konstruktive Umgang mit verschiedenen Lösungsmöglichkeiten wird erlernt und in der Diskussion gegeneinander abgewogen, wodurch sie üben demokratisch die eigenen Meinungen, Interessen und Bedürfnisse auszuhandeln und so in demokratische Strukturen hineinwachsen. Die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse zu äußern und die Bedürfnisse von anderen Menschen zu respektieren. Sie lernen Werte und Normen unserer Gesellschaft kennen und empathisch ihren Mitmenschen gegenüber zu sein. Das Trainieren der Frustrationstoleranz bleibt dabei nicht aus.

In unserem Kindergarten können sich die Kinder bei folgenden Themen beteiligen:

Projekte

Diese Art der Partizipation im Kindergarten bezieht sich auf die Planung von gemeinsamen Aktivitäten wie z.B. Ausflügen oder die Umgestaltung eines Gruppenraumes. Ideen und Impulse der Kinder werden gehört, aufgenommen und gemeinsam diskutiert.

Offene Beteiligung

In Kinderkonferenzen, Kinderversammlungen, Erzähl- und Morgenkreisen können die Kinder ihre Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse einbringen. Kinder oder Erzieherinnen moderieren diese Zusammenkünfte. Beispiel: Neue Spielgeräte sollen für den Außenbereich angeschafft werden. Die Kinder werden gefragt, welche Spielsachen sie gerne mögen und welche sie sich zum Spielen wünschen würden. Vorschläge werden gesammelt und es wird gemeinsam abgestimmt.

Grenzen der Partizipation

Bei manchen Themen ist es nicht möglich die Kinder miteinzubeziehen. Dies betrifft vor allem Entscheidungen, die zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder getroffen werden müssen. Es gibt immer auch Entscheidungsfolgen, die Kinder nicht absehen können. Bei Entscheidungen, die Kinder selber tätigen können dürfen und sollen sie sich beteiligen. Dadurch möchten wir die Kinder dabei unterstützen zu selbstbewussten und kommunikativen Persönlichkeiten, welche Argumente abwägen und ihre eigene Meinung vertreten können, heranzuwachsen. Ein Erziehungsziel, das wir für das spätere Leben als äußerst wichtig erachten und durchaus im Sinne einer demokratischen Erziehung ist.

39. Eingewöhnung

Damit für die Krippenkinder der Abschied nicht allzu schwer fällt, gibt es die Möglichkeit, dass sich die Kinder gegenseitig besuchen können. Während der Freispielzeit dürfen die Kinder aus dem Kindergarten und ebenso die Kinder aus der Krippe in die jeweilige andere Gruppe, um

dort die Kinder und Erwachsenen kennen zu lernen. So werden neue Beziehungen aufgebaut und sich an die neue Umgebung gewöhnt. Aber auch im Garten, im Frühdienst und am Nachmittag, im Turnraum, bei Festen und Feiern treffen die Kinder aufeinander und lernen sich gegenseitig kennen. Für externe Kinder besteht ebenso die Möglichkeit den Kindergarten zu besuchen oder stundenweise zu hospitieren. Ist dann endlich der Zeitpunkt des Kindergarteneintritts gekommen, sind starke Gefühle ganz normal. Um aber die Transition und die Trennung von den Eltern den Kindern zu erleichtern, werden die Stunden die das Kind in der Tageseinrichtung verbringt langsam gesteigert. So gewöhnen sich alle langsam aneinander und haben genügend Zeit sich kennenzulernen.

Ein ungefährer Ablauf für externe Kinder könnte so aussehen.

- Erstgespräch zwischen Eltern und Erziehern zum Informationsaustausch über das Kind
- Vereinbarung Schnuppertermin/e zum Kennenlernen der Einrichtung
- Erster Tag im Kindergarten; circa zweistündiger Aufenthalt mit der Bezugsperson
- Schrittweise Verlängerung der Anwesenheit des Kindes, Verkürzung der Anwesenheit der Bezugsperson

39.1. Übergangmodell für Krippenkinder des Kinderhauses

Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten wird in der Einrichtung so gestaltet, dass die zukünftigen Krippenkinder zwei bis drei Wochen vor dem offiziellen Beginn im Kindergarten schnuppern dürfen. Vor diesem Schnuppern findet ein Übergangsgespräch zwischen den Eltern des betroffenen Kindes und der Gruppenleitung des Kindes statt. Hier erhalten die Eltern alle Infos zum Übergang.

Ziel dieser Übergangsgestaltung ist, dass die Kinder den Kindergarten bereits vor ihrem offiziellen Eintritt kennenlernen und je nach Kind schon einen Teil der Eingewöhnung durchlaufen und /oder evtl. sogar schon eingewöhnt ist.

Ablauf

Dieses „Schnuppern“ läuft wie folgt ab:

Eine Erzieherin/Kinderpflegerin aus der Krippengruppe des Kindes wird in der Zeit vor dessen offiziellen Kindergarteneintritt mit ihm in den Kindergarten gehen und mit ihm zusammen alle wichtigen Alltagssituationen durchlaufen. Dabei wirkt die Erzieherin/Kinderpflegerin unterstützend.

Beim erstmaligen durchlaufen, wird pro Tag nur eine Alltagssituation gemeistert.

Diese Alltagssituationen sind:

- Der Morgenkreis
- Die Brotzeit
- Die Freispielzeit /Gartenzeit
- Das Mittagessen
- Je nach Buchungszeit die Schlafenszeit

Die weitere zeitliche Gestaltung wird individuell folgen.

Hierbei übernimmt die Erzieherin/Kinderpflegerin die Rolle der Eltern. Sie begleitet das Kind und zieht sich langsam zurück, sodass die Erzieher/Kinderpfleger der Kindergartengruppe erste Kontakte mit dem Kind knüpfen kann und somit der Beziehungsaufbau beginnt. Meist kennen sich die Kinder und das Gruppenpersonal vom Kindergarten schon durch gemeinsame Früh- und Spätdienste, gemeinsame Angebote, der Gartenzeit usw. Sobald dann eine Beziehung aufgebaut ist, darf das zukünftige Kindergartenkind auch über eine längere Zeit im Kindergarten sein. Das Kitapersonal achtet hierbei sehr auf die Bedürfnisse des Kindes, sodass die Eingewöhnung dem Tempo des Kindes entspricht.

Falls das Kind ab offiziellen Kindergarteneintritt nicht eingewöhnt ist, begleiten die Eltern es ab diesem Tag.

40. Tagesablauf:

07:00 Uhr bis 08:00 Uhr Ankommen

08:30 Uhr bis 09:00 Uhr Morgenkreis

09:00 Uhr bis 10:30 Uhr gleitende Brotzeit

09:30 Uhr bis 10:30 Uhr teiloffene Arbeit

09:30 Uhr bis 12 Uhr Freispiel, Garten, Stuhlkreis, geplante pädagogische Angebote,...

12 Uhr bis 12:30 Uhr Mittagessen

12:45 Uhr bis 13:00 Uhr Abholzeit

12:30 Uhr bis 13:00 Uhr Ruhephase: Entspannungsmusik, Bilderbuchbetrachtung, Hörspiel,...

13:00 Uhr bis 13:45 Uhr Garten

13:45 Uhr Abholzeit bis Ende, Freispiel, Garten, Nachmittagsprojekt

15:00 Uhr bis 15:30 Uhr Brotzeit

15:30 Uhr bis 16:00 Uhr Freispielzeit, Garten

41. Ernährung im Kindergarten

Im Provisorium bieten wir keine Vollverpflegung an. Deshalb bringen die Kinder ihre Brotzeit von Zuhause mit. Obst und Gemüse allerdings, bekommen sie von und gestellt. Beim Vorbereiten der Obst- und Gemüseplatte, beziehen wir die Kinder nach ihren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeit mit ein. Bei der Zerkleinerung von Obst und Gemüse üben die Kinder die sichere Handhabung eines Schneidemessers. Hierbei wird auf das individuelle Können geachtet. Durch das gemeinsame Vorbereiten steigt die Wertschätzung der Kinder gegenüber den Lebensmitteln und ein „Wir-Gefühl“ entsteht. Die Kinder erfahren etwas über die essbaren Nahrungsmitteln und ihrer Herkunft. Somit findet auch Umwelterziehung statt. Die Brotzeit am Vormittag findet im Kindergarten gleitend statt. So kann jedes Kind auf sein individuelles Hungergefühl hören und, in einem zeitlich vorgegebenen Rahmen, selbst entscheiden wann es isst. Dabei hilft eine Ampel den Kindern zu erkennen, wie viel Zeit für die Brotzeit noch bleibt. Grün bedeutet – viel Zeit, Gelb – jetzt sollte ich Essen, falls ich es noch nicht getan habe und Rot – die Brotzeitzeit ist vorbei. Nach der Brotzeit spült jedes Kind seinen eigenen Teller vor und räumt ihn anschließend in die Spülmaschine. So lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen.

Auch beim Mittagessen achten wir auf ausgewogene Ernährung. Gekocht wird das Essen in der geländeeigenen Küche des Berufsbildungswerks und wird vom Küchenpersonal frisch und in Wärmebehältern geliefert.

Das Essen im Kindergarten ist sehr wichtig für das Sozialverhalten und den Gemeinschaftssinn der Kinder. Durch den täglichen Umgang mit Löffel, Gabel und Messer werden die Kinder damit immer sicherer. Es ist uns wichtig, mit den Kindern eine angenehme Atmosphäre beim Essen zu schaffen und ihnen den bewussten Umgang mit Lebensmitteln näher zu bringen.

Vor dem Essen sprechen wir gemeinsam ein Gebet, um unseren Dank dafür auszudrücken.

42. Ruhepause

Kindergartenkinder, welche meistens keinen Mittagsschlaf mehr benötigen, haben sich nach einem aufregenden Vormittag, trotzdem eine Pause verdient. Wie diese Zeit gestaltet wird, variiert nach den Bedürfnissen der Kinder, pädagogischer Gesichtspunkte und organisatorischen Rahmenbedingungen.

Die Zeit kann beispielsweise mit Puzzeln, Brettspielen, Bilderbuchbetrachtung, hören von Entspannungsmusik oder Hörspielen verbracht werden.

Schläft ein Kind in der Ruhephase ein, darf es selbstverständlich weiterschlafen und sich die Ruhe nehmen, die es braucht.

43. Spielzeugtag

Spielzeugtag ist bei uns einmal im Monat. Damit ihn auch keiner übersieht, hängen wir rechtzeitig eine Erinnerung für die Kinder und Eltern aus. Da im Kindergarten schon viel verschiedenes Spielmaterial vorhanden ist, wird es schnell unübersichtlich, wenn Kinder eigenes Spielzeug mitbringen. Deshalb gibt es zum Spielzeugtag folgende Regeln:

- Die Kinder dürfen **ein** Spiel, Buch, Puppe, Stofftier, Auto, mitbringen. Lassen Sie Ihr Kind lieber jede Woche etwas anderes auswählen, als mehrere Sachen an einem Tag. So fällt es ihm leichter, auf sein Spielzeug aufzupassen.
- Bitte kennzeichnen Sie das Spielzeug mit Namen. Das ist vor allem bei den Kleinen sinnvoll, um Verwechslungen zu vermeiden.
- Waffen oder echte Werkzeuge sind tabu, ebenso Spielzeug mit Dauergeräuschen.
- Bitte lassen Sie Kleinteile wie Playmobilzubehör oder kleine Legos zu Hause. Sie gehen erfahrungsgemäß sehr leicht verloren.
- Spielmaterial, das im Kindergarten schon vorhanden ist, soll ebenfalls nicht mitgebracht werden, da nicht mehr zugeordnet werden kann, wem es gehört.
- Das mitgebrachte Spielzeug sollte nur so groß sein, dass es in den Rucksack bzw. einen normal großen Stoffbeutel passt.

44. Vorschule

Wir möchten den Kindern im letzten Kindergartenjahr die Möglichkeit geben, sich ihrer Individualität entsprechend in einem speziell auf ihre Altersgruppe zugeschnittenen Rahmen auf den Übergang in die Grundschule und somit auf ihre neue Rolle als Schulkind vorzubereiten. Wir sehen die Vorschulgruppe als eine Brücke zwischen Kindergarten und Schule, mit der wir den Kindern durch ein adäquates pädagogisches Konzept neue Bildungserfahrungen und mehr Möglichkeit zur Eigenverantwortung ermöglichen können. Unser Ziel ist es, jedes Kind bestmöglich vorzubereiten, damit der Start in die Schule gelingt. Dabei sehen wir immer das einzelne Kind als aktiven Gestalter seiner Bildungsprozesse und orientieren uns am jeweiligen Entwicklungsstand und den idealen Lernvoraussetzungen im Vorschulalter. Wir geben den Kindern die nötige Sicherheit und Geborgenheit und bereiten sie nach und nach auf die Ablösung vor und selbstverständlich stehen auch bei uns Spiel und Spaß im Vordergrund. Einen weiteren Aspekt unserer Überlegungen bildet der Bereich des Übergangs, der für die Kinder oft eine sehr große Herausforderung darstellt. Umso wichtiger ist hier die Vorbereitung im Bereich der Organisation, der Struktur, selbständiges und eigenverantwortliches Handeln und Lernen. Durch altersgemäß geführte Projektarbeit und Workshops, entwicklungsangemessenem Spielmaterial und mehr Möglichkeiten zum eigenständigen Handeln lassen sich diese Bereiche mit dem Konzept der Vorschulgruppe optimal fördern.

Für uns ist es von sehr großer Bedeutung, unsere Kinder mit den besten Lernvoraussetzungen in die Schule zu schicken und die Freude am Lernen nachhaltig zu stärken.

Grundlage für unser Vorschulkonzept bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan sowie aktuelle pädagogische Ansätze und Werthaltungen.

Schulfähigkeit

Heute besteht Einigkeit darin, dass es eine allgemein gültige Definition von „Schulfähigkeit“ nicht gibt und auch gar nicht geben kann. Die Anforderungen einer Schule an Kinder bei Schuleintritt sind nirgends explizit festgeschrieben. Jede Schule hat ihr eigenes Profil, auch was die Gestaltung der Schuleingangsphase anbelangt. „Schulfähigkeit“ soll auch nicht heißen, dass Kinder schon zu allem fähig sein müssen, was in der Schule verlangt wird. Ein Schulkind wird das Kind in der Schule. Mit anderen Worten, jedes Kind braucht die konkreten Erfahrungen in und mit Schule, um ein kompetentes Schulkind sein zu können. Gemeinsam mit den Eltern und Lehrkräften gehen wir also der Frage nach: „Ist das Kind fähig und bereit, ein Schulkind zu werden?“

Kooperation Grundschule

Übergangssituationen, wie die zwischen Kindergarten und Grundschule erfordern immer die besondere Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen. Nicht nur, dass das Kind ein Schulkind wird, auch die Eltern werden Eltern eines Schulkindes und bewältigen damit ebenfalls einen Übergang. Wir begleiten die ganze Familie bei diesem Prozess und stehen aus diesem Grund in engem Kontakt mit der aufnehmenden Grundschule. Hierbei ist uns der enge Austausch zwischen Schulleitung, Lehrkräften, den Eltern und unserem pädagogischen Personal ein wichtiges Anliegen, denn nur so können wir das Gelingen des Übergangs gut unterstützen. So kann es z.B. nach Bedarf gemeinsame Elterngespräche, gemeinsame Elternabende zum Thema Schule/ Schulfähigkeit geben sowie Unterstützung der Fachkraft bei der Schuleinschreibung. Aber auch die Kinder profitieren direkt von der Kooperation und bekommen die Gelegenheit, ihre aufnehmende Schule schon vor Schulbeginn kennenzulernen

Kooperation – das Wort ist allerorts im Munde – also birgt der Begriff eigentlich nichts Neues. Grundsätzlich benötigt man zur Kooperation mindestens zwei Partner. In unserem Fall sind das zwei Einrichtungen – unser Kinderhaus und die Grundschule.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule Kirchseeon ist uns als Kinderhaus ein großes Anliegen. Ziel ist dabei, pädagogische Brüche zu vermeiden und die Kinder optimal auf die Schule vorzubereiten.

Die Begleitung der Kinder erfolgt durch:

- Vorkurs Deutsch
- Kontaktaufnahme mit den Lehrern der Grundschule
- Besuch der Grundschule
- Jährliches Kooperationstreffen mit Grundschule

Deutsch- Vorkurs

Sprachliche Bildung ist ein ganz wesentlicher Aspekt des Bildungsauftrages und der Integrationsleistung von Kindertageseinrichtung und Schule. Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, haben zu Hause nicht immer ausreichend Möglichkeit, Deutsch zu hören und zu sprechen. Eine frühzeitige gezielte Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache bereits in den Jahren vor der Einschulung ist für sowohl Kinder mit Migrationshintergrund aber auch für deutschsprachige Kinder von ganz besonderer Bedeutung. Für alle Kinder ist es, wenn sie in die Schule kommen, grundlegend – neben ihrer Muttersprache – auch die deutsche Alltagssprache gut zu beherrschen. Sie ist die Voraussetzung für das Erlernen von Lesen und Schreiben und damit für weitere Bildungserfolge. Einen wichtigen Beitrag dazu, dass alle Kinder, auch diese welche noch Probleme bei der deutschen Sprache haben, später am Grundschulunterricht erfolgreich teilnehmen können, leisten die Vorkurse Deutsch. Aus diesem Grund führen unser Fachkräfte in der ersten Hälfte des zweiten Kindergartenjahres eine Sprachstandserhebung bei Kindern sowohl mit Migrationshintergrund als auch ohne durch. Dadurch wird ermittelt, ob die Kinder über ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verfügen oder ob eine zusätzliche

Sprachförderung in der Einrichtung erforderlich ist. Im letzten Kindergartenjahr bekommen die Kinder mit unzureichenden Deutsch – und Sprachkenntnissen die Möglichkeit, an der Schule den Vorkurs Deutsch zu besuchen. Auch hierbei stehen wir im engen Austausch mit Eltern und Schule.

45. Beobachtung und Dokumentation im Kindergarten

45.1. Portfolio

Wie in der Kinderkrippe auch, führen wir im Kindergarten Portfolioordner. Diese werden, falls aus der Krippenzeit vorhanden, weitergeführt oder neu angelegt.

Anders als in der Krippe beteiligen sich die Kinder im Kindergarten noch stärker an der Gestaltung ihres eigenen Ordners.

Dadurch kann erreicht werden, dass Kinder sich aktiv selbst mit ihren individuellen Lernfortschritten auseinandersetzen und diese reflektieren. Denn in ihrem und durch ihr Portfolio erhalten Kinder die Möglichkeit sich selbst auszudrücken.

Der Vorteil an der Portfolio-Arbeit ist, dass die entstehenden Sammlungen einzigartig sind und nicht dazu dienen, die Kinder zu bewerten oder ihre Leistungen miteinander zu begleiten. Im Fokus steht der Selbstbildungsprozess des einzelnen Kindes, sein Charakter, seine Ideen und seine individuellen Kompetenzen und Lernfortschritte. Daher ist die Portfolio-Methode immer wertschätzend und nie defizitorientiert.

So werden Kinder in die Lage versetzt, sich mit ihrem Können, ihren Interessen, ihrer Identität, ihren Produkten und ihrem sozialen Umfeld auseinanderzusetzen. Wichtige Aspekte in diesem Zusammenhang sind Partizipation und Konstruktion: Jedes Kind konstruiert sich seine eigene Wirklichkeit und steuert selbstbestimmt seine Lernprozesse. Sie erinnern sich beim Blättern im Portfolio an vergangene Ereignisse und verbessern ihre Selbstwahrnehmung, denn nach und nach erkennen Kinder wie sie sich in vielen Bereichen weiterentwickelt haben. Dies stellt nicht zuletzt eine kognitive Leistung dar, aber vor allem verleiht die Erkenntnis über kleine und große Lernerfolge Selbstbewusstsein.

45.2. Beobachtungsbögen

Sismik und Seldak

Bei Sismik und Seldak geht es um die Vorgehensweise einer **systematische Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung**,

Sismik bedeutet – **S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern in der **K**indertageseinrichtung. Der Beobachtungsbogen deckt die Alters- und Entwicklungspanne von 3 ½ bis zum Schuleintritt ab.

Der Beobachtungsbogen dient der Begleitung und Dokumentation von alltäglicher und „normaler“ Sprachentwicklung der Jungen und Mädchen.

Seldak bedeutet **S**prachentwicklung und **L**iteracy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern und arbeitet mit ähnlichen Vorgehensweisen, nur dass hierbei das Augenmerk auf Kinder gelegt ist, die mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen.

Perik

Perik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung und Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern. Diese ist Basis für subjektives Wohlbefinden, für die Regulation von Gefühlen, für befriedigende Beziehungen zu anderen Menschen sowie für erfolgreiches Lernen.

Der Bogen erfasst sechs Basiskompetenzen:

- Kontaktfähigkeit
- Selbststeuerung/Rücksichtnahme
- Selbstbehauptung
- Stressregulierung
- Aufgabenorientierung
- Explorationsfreude

Beller und Beller Entwicklungstabelle

Jedes Kind entwickelt sich in einem unterschiedlichen Tempo und ist nicht in jedem Bereich gleich gut entwickelt. Beispielsweise kann ein Kind in seiner Kognition und Sprache weiter entwickelt sein als in seinem Sozialverhalten. Kinder variieren somit in den 8 Entwicklungsbereichen und es ist unwahrscheinlich, dass ein Kind in allen Bereichen auf demselben Entwicklungsstand steht. Entsteht ein Tiefpunkt im Entwicklungsprofil, bedeutet dies jedoch nicht unbedingt, dass das Kind gegenüber anderen Kindern retardiert ist. "Gewonnene Entwicklungsstufen werden nicht dahingehend interpretiert, wie weit das Kind von der Altersnorm abweicht!" (Beller). Die Entwicklungstabelle von Beller soll daher nicht dazu anregen, Druck auf ein Kind auszuüben. Die Entwicklungstabelle hilft der Erzieherin, das Kind besser zu verstehen, auf seine individuelle Entwicklungsstufe einzugehen und somit eine Über- oder Unterforderung des Kindes zu vermeiden. Damit kann das Kind in seiner Entwicklung angemessen gefördert werden. (vgl. Beller).

Und zum Schluss

46. Schlusswort

Eine Konzeption ist ein verbindlicher Rahmen, der einer ständigen Überarbeitung unterliegt. Es gibt Gegebenheiten, die einer Veränderung bedürfen, je nach Rahmenbedingungen, den Bedürfnissen der Kinder und eigenen Impulsen.